Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 97 **Mittwoch, den 25. April** **1928**

Wieder Linkskartell?

(Von unserem Berichterstatter.)

✡ Paris, 25. April. Aus dem endgültigen Ergebnis des ersten Wahltages ergibt sich, **daß 183 Sitze endgültig vergeben sind**, die sich auf folgende Parteien verteilen: Rechtsstehende 13, Rechtsrepublikaner (darin Marin und Maginot) 72, Linkssozialrepublikaner 42, radikale Linke (Loucheur) 15, Radikale 21, Sozialrepublikaner (Painlevé) 5, Sozialisten 15, zusammen 183. Nach Berufen gezählt sind von den 183 Gewählten 51 Advokaten, 38 Grundbesitzer, 14 Industrielle, 12 Aerzte, 11 Professoren und Lehrer, 16 Journalisten, 5 Kaufleute, 5 Landwirte, 5 Richter, 4 Ingenieure, 4 Apotheker, 5 Handelsangestellte, 3 Offiziere, 3 Arbeiter, 3 Notare, 2 Geistliche, 1 Tierarzt, 1 Diplomat. 51 Abgeordnete sind neugewählt, 132 wiedergewählt. Das offizielle Organ der kommunistischen Partei, die „Humanité", erklärt: „Unsere Partei hat Sonntag im Vergleich zu den Wahlen im Jahre 1924 192 870 Stimmen gewonnen. Besonders in den industriellen Departements, in Elsaß und Lothringen haben wir unsere Stimmenzahl gegenüber 1924 um 50 Prozent erhöhen können." Das Ergebnis der ersten Kammerwahlen zeigt eine starke Verwirrung in allen Parteien. **Die Vorbereitungen für die entscheidenden Abstimmungen am kommenden Sonntag lassen bereits jetzt zwei Absichten erkennen, die einerseits alle Parteien und Wähler in einem Block gegen den Kommunismus zusammenzuschaffen suchen und anderseits auf die Einigung im früheren Linkskartell hinausgehen.** Anzeichen für die Wiederherstellung des Linkskartells sind besonders in der Tatsache zu suchen, daß in einer Reihe von Wahlkreisen das Bekenntnis der radikalen und radikalsozialistischen Kandidaten zur Politik Poincarés, den alten Traditionen und der Neigung zu einem Bündnis mit der Linken Platz zu machen scheint. Auch die Rechtspresse hält einen gewissen Erfolg der früheren Kartellparteien im zweiten Wahlgang für wahrscheinlich. Die Lage wird sich bis Donnerstag geklärt haben. Denn gesetzlich können neue Kandidaturen für den zweiten Wahlgang nur bis Mittwoch um die Mitternachtsstunde amtlich angemeldet werden. Es besteht also die Möglichkeit, gefährdete radikale und sozialistische Führer noch in günstigeren Wahlkreisen in die Stichwahl zu bringen. Man nimmt an, daß der Sozialistenführer Léon Blum, der in Paris in ungünstiger Stichwahl steht, sich nicht stellen wird.

*

Wie vorauszusehen war, hat der erste Wahlgang in Frankreich noch keine Entscheidung über die Zusammensetzung der neuen Kammer gebracht. Nur 175 sind von den 612 Kammersitzen am Sonntag endgültig besetzt worden. In 437 Wahlkreisen wird erst am nächsten Sonntag über das Mandat entschieden werden. Man kann also noch nicht abschließend beurteilen, wie die Wahlen in Frankreich ausgefallen sind. Es läßt sich aber doch schon ungefähr erkennen, wohin die Reise gehen wird.

Sicher ist, daß Poincaré in der neuen Kammer wieder eine treue Gefolgschaft haben wird, denn die Gruppen der Rechten und der Mitte, die seine Hauptstütze sind, haben im ersten Wahlgang besonders gut abgeschnitten. Die Rechtsrepublikaner und die gemäßigten Republikaner haben am Sonntag zusammen 113 Sitze errungen, die Radikalen und die Radikalsozialisten zusammen nur 31. Die Sozialisten haben es im ersten Wahlgange nicht über 14 Sitze gebracht. Zieht man in Betracht, daß die republikanischen Parteien in der letzten Kammer 199 Mandate besaßen, die Radikalen und Radikalsozialisten 140 und die Sozialisten 105, so ist die Bilanz des ersten Wahlganges für die Mitte und die Rechte außerordentlich günstig. Poincaré braucht also um seine Ministerpräsidentschaft nicht bange zu sein. Er wird wieder eine Mehrheit haben, die ihm bei der Durchführung seiner finanziellen Gesundungs- und Stabilisierungspläne Gefolgschaft leistet.

An diesem Ergebnis hat aber auch schon vor dem ersten Wahlsonntage niemand gezweifelt. Die Frage war nur, wie die Poincaré-Mehrheit in der neuen Kammer parteipolitisch zusammengesetzt sein werde. Was dies anlangt, so werden die Erfolge der Mitte und der Rechten voraussichtlich nicht so erheblich sein, wie es nach dem ersten Wahlgang den Anschein hat. Die Rechte besitzt eine Wählerschaft, die namentlich in den ländlichen Wahlkreisen geschlossen anfällig ist und geschlossen wählt. Daher ist großer Vorsprung im ersten Wahlgang. Die Radikalen und Sozialisten sind auf Wahlkreise mit starker Bevölkerungsmischung angewiesen und können deshalb erst im zweiten Wahlgang durch gegenseitige Unterstützung einen Erfolg erringen. Die Parteien des ehemaligen Linkskartells werden also am kommenden Sonntag sicher den Vorsprung der Mitte und der Rechten zum großen Teil wieder einholen. Ob sie aber imstande sein werden, das volle Gleichgewicht ihrer Stärke in der alten Kammer aufrecht zu erhalten, ist nach dem Ausfall des ersten Wahlganges doch zweifelhaft. Die Sozialisten sind in Paris unterlegen, die Kommunisten haben im ersten Wahlgange keinen einzigen Sitz errungen und die Radikalen und die Radikalsozialisten haben keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Wie vorauszusehen war, wird das Endergebnis wohl kein großer Umschwung sein. Es wird aber aller Voraussicht nach ein kleiner Ruck nach rechts eintreten.

Kein Rücktritt Keudells

Stresemann in München / Don-Prozeß erst am 8. Juni?

Rot-Front-Verbot im Ausschuß

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Erklärung zu Journalisten

S. Berlin, 25. April. Reichsinnenminister von Keudell hat zu mehreren Journalisten erklärt, von **einer Absicht, zurückzutreten, sei ihm nichts bekannt. Er habe keinen Grund, vor den Wahlen eine Politik aufzugeben, die er für richtig erkannt habe.**

Alle Anträge abgelehnt

(Telegrammeldung.)

= Berlin, 25. April. **Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung trat gestern abend unter dem Vorsitz des Abgeordneten Henke (Soz.) zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand das Ersuchen des Reichsministers des Innern, an die Länderregierungen ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes zu erlassen. Auf Anfrage nach der Stellung des Ministeriums zu den vorliegenden Anträgen erwidert Minister von Keudell: „Was den kommunistischen Antrag angeht, so darf ich mir vorbehalten, zu seinem Inhalt Stellung nehmen, wenn ich die Begründung gehört habe". Der Minister erklärte weiter, daß er sich angesichts der Tatsache, daß das Reichsgericht demnächst Stellung nehmen soll, im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht dazu entschließen könne, die Denkschrift an die Länder dem Ausschuß vorzulegen. Abg. Emminger (BVP) brachte seinen Standpunkt dahin zum Ausdruck, daß er erklärte, der Ausschuß habe weder das Recht, eine Interpellation einzureichen, noch ein Mißtrauensvotum auszusprechen, noch einen Beschluß herbeizuführen, der das Reichsinnenministerium verpflichtet, das Ersuchen an die Länder zurückzuziehen. Verfassungsmäßig habe der Reichsinnenminister gehandelt, wenn er die Länderregierungen ersucht habe, das Verbot durchzuführen. Wenn diese dem Ersuchen nicht entsprechen wollten, könnten sie den Staatsgerichtshof anrufen. Falls dessen Spruch gegen den Widerstand der Länder ausfallen würde, so würde er diese zwingen, das Verbot durchzuführen. Der Ausschuß könnte den Reichsminister nur zwingen, das Material bekanntzugeben, wenn er die Eigenschaft eines Untersuchungsausschusses hätte, aber das sei ja nicht der Fall. Abg. Dr. Scholz (DVP) stimmte dieser Auffassung zu. von Keudell betonte, er habe es absichtlich unterlassen, auf die Verfassungsfrage einzugehen, um zu vermeiden, daß der Ausschuß in eine politische Aussprache eintrete. Alle Anträge, die sich mit dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes beschäftigten, wurden nach längerer Debatte abgelehnt, so daß die Angelegenheit damit erledigt ist.**

*

Reichsinnenminister von Keudell hatte vorher erklärt, er habe von dem Verbot des Roten Frontkämpferverbandes die anderen Reichsminister vorher unterrichtet; ein Beschluß sei jedoch nicht gefaßt worden.

Leis Programm

(Von unserem Berichterstatter.)

—n— Schleswig, 25. April. Die Sammlungsbewegung in Nordschleswig nimmt immer mehr zu. In einer Versammlung erklärte ihr Führer, Hofbesitzer Lei, **er sei nicht bereit, für die Rückkehr Nordschleswigs zu Deutschland durch Krieg oder ähnliche Mittel, wohl aber mit Hilfe des Stimmzettels zu kämpfen.** Augenblicklich aber kämpfe er nicht für die Rückkehr nach Deutschland, sondern für erträgliche Verhältnisse im Lande. Aus den Dörfern um die Stadt Tondern herum wird gemeldet, daß sich fast überall der überwiegende Teil der Einwohnerschaft in die Listen einprägt und sich damit hinter die Sammlungsbewegung stellt. **Auch hier erreicht die Beteiligung stellenweise bis zu 90 Prozent.** Unserem Vertreter erklärte der bekannte deutsche Parlamentarier im dänischen Folkething, Pastor Schmidt-Wodder: „Diese Bewegung ist eine Antwort auf die schweren Enttäuschungen, die das Land in den auf die Abtrennung von Deutschland folgenden Jahren erlebt hat, und wurzelt in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die Gestaltung des heimatlichen Schicksals in die eigenen Hände zu nehmen. Ungewöhnlich wird es vor allem erscheinen, daß dem Rat auch die Aufgabe zugedacht ist, bessere Absatzmöglichkeiten und günstigere Handelsverträge zu schaffen, um die Landwirtschaft wieder wirtschaftlich zu machen. Da dieses als Aufgabe des Rates angesehen wird, soll damit offenbar ausgesprochen werden, daß sich der Landesteil auch auf diesem Gebiete selbst helfen muß, wenn der Staat als Ganzes die nötigen Wege nicht zu beschreiten vermag. Damit ist gewissermaßen gesagt, daß die Grenze nicht nur nicht die völkischen Zusammenhänge durchschneiden darf, sondern auch nicht ohne weiteres die wirtschaftlichen. **Kurz: Grenzen müssen sein, doch sie dürfen nicht alle Lebensgebiete zerschneiden. Das ist wohl nicht die letzte Lösung der strittigen Grenzfrage, aber es wäre eine Abhilfe, zu der man sich zusammenkinden kann, auch wenn man sich über das Letzte nicht einig ist, was schließlich doch die Angelegenheit der Staaten und ihrer Organe sein wird.** Für das Deutschtum kann es dieser Bewegung gegenüber gar keine andere Parole geben, als daß man sich ihr anschließt. Diese Stellungnahme muß ganz unabhängig davon sein, ob der einzelne daran glaubt, oder bezweifelt, daß es ihr gelingen wird, ihre Ziele zu erreichen. Wir haben allen Grund dazu, zu glauben, daß richtige Gedanken sich trotz aller Schwierigkeiten so oder so durchsetzen werden. **Wir dürfen auch das Bewußtsein haben, daß wir dadurch mithelfen, Gedanken zum Siege zu führen, die keineswegs nur für Nordschleswig allein Bedeutung haben."**

Korinth und Sena ein Trümmerfeld

(Eigener Nachrichtendienst.)

Nach dem Erdbeben

—ba— Athen, 25. April. Nach und nach treffen, da der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr zwischen Athen und dem Peloponnes gestört ist, durch Schiffstelegraphen nähere Meldungen über das Erdbeben ein. **Die Einwohner, von einer Panik ergriffen, kampieren auf dem Felde.** Die Zahl **der Toten und Verwundeten ist sehr groß,** läßt sich **jedoch im Augenblick noch nicht übersehen.** Aehnliche Meldungen treffen aus Patras ein, wo die letzte Meldung des diensthabenden Telegraphisten um Mitternacht besagt:

„Gott helfe! Große Katastrophe!"

In diesem Moment wurde die Leitung unterbrochen, da das Postamt anscheinend eingestürzt war. Auch auf der Insel Zante (Zakynthos) fand ein heftiges Beben statt, dagegen blieb Argostolion (auf der Insel Kephallinia) verschont. **Korinth hat das Aussehen eines neuen Pompeji.** Auch das antike Korinth ist sehr beschädigt. In der Stadt Korinth und in den Dörfern Lutrakion, Kalamaki und Amazdebris sind etwa

80 v. H. aller Häuser zerstört.

Ueber 10 000 Menschen sind obdachlos geworden. Bisher werden aus Korinth allein 20 Tote und 70 Verwundete gemeldet. Durch den ersten Erdstoß wurde das Elektrizitätswerk Korinth zerstört, so daß die ganze Stadt im Dunkeln liegt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. **Auf den ersten Erdstoß folgten 47 weniger heftige.** Das Erdbeben ist tektonischer Natur. In Korinth sind 9000 Häuser unbewohnbar geworden. Korinth und Sena

bieten ein furchtbares Bild.

Die Zahl der Opfer wäre noch größer, wenn nicht durch die vorhergehenden Erdstöße die Bevölkerung alarmiert worden wäre und die Häuser verlassen hätte, um Schutz zu suchen. Die Stadt sieht wie ein Friedhof aus. Auf den Straßen liegen überall Schutt und Trümmer von den Häusern. Es herrscht eine Totenstille und zwischen den Ruinen gehen einzelne Personen wie Gespenster umher. Alle Bäckereien der Stadt sind zerstört, so daß die Gefahr einer Hungersnot droht. Aus Athen wurden 20 000 Kilogramm Brot zur ersten Hilfe abgesandt. **Die Regierung hat sofort**

Hilfszüge und Truppenabteilungen

nach Korinth entsandt, ferner sind aus Athen zwei Dampfer nach Korinth abgegangen, um die Bevölkerung nach Athen zu bringen. Im Kanal von Korinth hat **das Erdbeben einen solchen Seegang verursacht, daß die Schiffe den Kanal nicht verlassen konnten.** Etwa 50000 Personen sind insgesamt obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Die Regierung hat mit Hilfe des Roten Kreuzes und zahlreicher freiwilliger Hilfseinrichtungen ein großes Hilfswerk eingeleitet, **ist aber bei dem großen Umfang des Unglückes außerstande, ohne ausländische Hilfe auch nur die dringendste Not zu lindern. Das britische Kriegsschiff „Berthshire" ist von Malta mit Nahrungsmitteln und Hilfsgerät nach Griechenland ausgelaufen.** Weitere Schiffe werden folgen. Die amerikanische Gesandtschaft in Athen hat einen Vertreter nach dem Erdbebengebiet entsandt, um an Ort und Stelle Untersuchungen über die Notwendigkeit amerikanischer Hilfe anzustellen. Das ungarische Rote Kreuz hat ebenfalls ein Hilfsunternehmen für die vom Erdbeben betroffenen Gebiete in Bulgarien eingeleitet.

(Siehe auch „Letzte Drahtnachrichten")

Epidemie in Bulgarien?

(Eigener Nachrichtendienst.)

—aw— Sofia, 25. April. **In den letzten Stunden wurden weitere schwache Erdstöße in Philippopel und anderen Orten wahrgenommen.** Heftiger waren die Erdstöße in Stara Zagora und besonders in Haskowo, wo einige Mauern einstürzten. In dem ganzen vom Erdbeben betroffenen Gebiet sucht sich die Bevölkerung verzweifelt gegen das ungünstiger Wetter zu schützen, da die errichteten Baracken noch nicht ausreichen. Infolge der dauernden Regenfälle und der Kälte, die in den letzten Tagen zugenommen hat, **muß man ernstlich den Ausbruch einer Epidemie befürchten.** Der Ministerpräsident erklärte, daß die Behörden alle Anstrengungen unternehmen, um den Bau von Baracken zu beschleunigen. **Es kommt ständig Hilfe vom Ausland.** Die Presse hebt die Hilfsbereitschaft der zivilisierten Völker hervor und dankt für das Interesse, das man Bulgarien entgegenbringt.

Lärm um Birkenhead

(Eigener Nachrichtendienst)

= Berlin, 25. April In der Presse sind zu der Reise **Lord Birkenheads** nach Berlin verschiedentlich Kommentare erschienen, **denen zufolge zwischen Lord Birkenhead und amtlichen deutschen Persönlichkeiten Besprechungen über die Möglichkeit des Abschlusses eines antirussischen Bündnisses stattgefunden haben sollen.** Namentlich auf englischer sozialistischer Seite hatte man aus den Reden, die der Staatssekretär bei dieser Gelegenheit gehalten hat, den Verdacht geschöpft, daß sein Besuch dazu dienen sollte, die deutsche Regierung für eine russenfeindliche Politik zu gewinnen. Der Abgeordnete Kenworthy hielt die Angelegenheit für wichtig genug zu einer Anfrage an die Regierung, und der Erste Minister hat ihm erwidert, **daß es sich um eine völlig private Reise des Staatssekretärs gehandelt habe.** Auf weitere Fragen, ob der Erste Minister nicht auf die Reden Lord Birkenheads und deren Beurteilung in der ausländischen Presse aufmerksam gemacht worden sei, erwiderte Baldwin, daß in jenen Reden, soviel er wisse, nur allgemein gesagt worden sei, daß es für Großbritannien erwünscht wäre, mit seinen Nachbarn auf friedlichem Fuße zu leben. Als der Abgeordnete Kenworthy hielt die Angelegenheit für wichtig genug zu einer Anfrage an die Regierung, und der Erste Minister hat ihm erwidert, daß es sich um eine völlig private Reise des Staatssekretärs gehandelt habe. Auf weitere Fragen, ob der Erste Minister nicht auf die Reden Lord Birkenheads und deren Beurteilung in der ausländischen Presse aufmerksam gemacht worden sei, erwiderte Baldwin, daß in jenen Reden, soviel er wisse, nur allgemein gesagt worden sei, daß es für Großbritannien erwünscht wäre, mit seinen Nachbarn auf friedlichem Fuße zu leben. Als der Abgeordnete Kenworthy noch wissen wollte, ob der Staatssekretär nur als Privatperson ein deutsch-französisch-britisches Bündnis gegen Rußland befürwortet habe, erhielt er keine Antwort. Die Angelegenheit ist damit für alle ernsthaften Politiker Englands erledigt. Man begrüßt in London derartige Besuche, wie den Lord Birkenheads, als ein erfreuliches Zeichen, dafür, daß die normalen Beziehungen unter den Völkern wiederhergestellt werden, und man denkt nicht daran, politische Aeußerungen, die ein so ausgesprochener Charakter wie Lord Birkenhead bei gelegentlichen Unterhaltungen in Berlin getan haben mag, auf die Goldwage zu legen. **Er hat in keinem amtlichen Auftrag gesprochen, und was er nichtamtlich über Rußland und die ihm gegenüber einzuschlagende Politik gesagt haben sollte, ist nichts Neues, da er auch in England niemals ein Geheimnis daraus gemacht hat.** Wie uns von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, ist aber von derartigen Aeußerungen Lord Birkenheads während seines Berliner Aufenthalts amtlich nichts bekannt. Es ist auch nicht bekannt, daß mit anderen Persönlichkeiten derartige Besprechungen stattgefunden haben. Wie nun zwei Londoner Blätter hören, **wird Lord Birkenhead nach den nächsten Wahlen aus**

dem politischen Leben ausscheiden. Er will dem Beispiel Mac Kennas folgen und einen Wirtschaftsposten übernehmen.

*

Wie es später heißt, soll sich Lord Birkenhead jedoch nicht mit der Absicht tragen, aus dem politischen Leben zu scheiden.

Stresemann auf dem „Bayernritt"

= München, 25. April. (Eigenbericht). Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich hier aufhält, betonte in einer einem Journalisten gewährten Unterredung, daß **er in dem Angebot der Deutschen Volkspartei, in Bayern die Kandidatur für die Wahlkreise Oberbayern-Schwaben und Niederbayern-Oberpfalz zu übernehmen, ein Bekenntnis zu seiner Stellung zum Problem der auswärtigen Politik sehe.** In der Frage Reich und Länder erklärte Dr. Stresemann, daß die Stärkung der einheitlichen Reichsgestaltung niemals durch Zwangsmaßnahmen herbeigeführt werden könne, wenn sie der Entwicklung des Reiches zuträglich sein solle.

)(Abends trat der volksparteiliche Vertretertag für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben zu einer Besprechung zusammen, der Reichsminister Dr. Stresemann beiwohnte.

Volksbegehren in Mecklenburg

—klo— Schwerin, 25. April. (Eigenbericht). **In 836 Bezirken von insgesamt 1650 Bezirken wurden insgesamt 35 652 Unterschriften für das vom Landbund beantragte Volksbegehren gegen das Linksministerium abgegeben.** Nach dem bisherigen Ergebnis ist anzunehmen, daß die nötige Stimmenzahl erreicht wird, um dem Volksbegehren stattzugeben.

Verfahren gegen Friehe eingestellt

= Berlin, 25. April. (Eigenbericht). Wie man uns amtlich mitteilt, hat die Strafkammer in Halle (Saale) entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß vom 23. April 1928 den Arbeiter Erich Friehe von der Anschuldigung des (gemeinschaftlich mit anderen begangenen) Totschlags an dem Gutsbesitzer Heß aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt, weil die Angaben des Angeschuldigten Friehe über seine Beteiligung an der Erschießung des Heß durch die Voruntersuchung in so vielen wesentlichen Punkten widerlegt worden seien, daß ein hinreichender Tatverdacht nicht vorliege. **Ob die Ergebnisse der Voruntersuchung gegen Friehe für das Wiederaufnahmeverfahren in der Strafsache gegen Hölz, die zur Zuständigkeit des Reiches gehört, von Bedeutung sein können, unterliegt nicht der Prüfung der preußischen Justizbehörden.**

Typhusepidemie im polnischen Korridor

Wie aus Kolberg berichtet wird, sind in das Krankenhaus in Neustadt im polnischen Korridor eine größere Anzahl von Typhuskranken eingeliefert worden. Bisher sind drei Kranke gestor

Wann ist der Transozeanflugverkehr Tatsache?

—aw— Berlin, 25. April. (Eigenbericht). Die Deutsche Lufthansa hatte Vertreter der Presse eingeladen, um ihnen ihre neuen großen Wasserflugboote auf dem Wannsee vorzuführen. Direktor Merkel erklärte, die Lufthansa betrachte es als ihre vornehmste Aufgabe, möglichst bald zur Einrichtung von regelmäßigen Streckendiensten nach Uebersee zu gelangen. Die Zusammenarbeit mit der Schiffahrt erscheint hierbei gegeben. Direktor Milch gab zur Frage des transozeanischen Luftverkehrs einen Ueberblick über die technischen Bedingtheiten der einzelnen Seemaschinen, wobei er namentlich Junkers G. 24 auf Schwimmern und den Dornierwaal erläuterte. Schon in diesem Jahre komme erstmalig ein Streckenverkehrsflugzeug in größeren Ausmaßen von 9—11 Tonnen zum Einsatz, der Rohrbach-Rocco und der Dornier Superwal. Zusammenfassend bemerkte der Redner, **daß die Lufthansa vom Verkehrsstandpunkt aus für den Ozeanverkehrsflug ausreichende Seefähigkeit und Mehrmotorenanlagen fordert, deren fliegerische Eigenschaften es erlauben, den Flug auch bei Ausfall eines Teiles der Motorenkraft fortzusetzen. „Sobald die Entwicklung soweit fortgeschritten ist, wird die Lufthansa auf verkehrsmäßiger Grundlage und in Zusammenwirken mit den beteiligten Ländern einen Luftverkehr von Deutschland nach Süd- und Nordamerika einrichten".**

Köhl — der „Pole"

)) Warschau, 25. April. (Eigenber.) Die in Lodz erscheinende polnische Zeitung „Expreß Wieczurny" hält es für unmöglich, daß die mutige Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans jemand anders geglückt sein könnte als einem Polen (!). Infolgedessen wird ohne weiteres der Hauptmann Köhl für die polnische Nation in Anspruch genommen. Nach der Behauptung des phantasievollen und patriotischen Lodzer Blattes ist der Vater des Fliegers, der Generalleutnant Köhl, eigentlich ein Pole, der „Kiell" hieß, vor langen Jahrzehnten aus Polen nach Deutschland auswanderte, wo er „germanisiert" und dann bairischer Offizier wurde.

Die Finanzgeschäfte des Kreises Liebenwerda

Im Prozeß der Reichsknappschaft in Berlin gegen den Kreis Liebenwerda hat das Reichsgericht als Revisionsinstanz zu ungunsten des Kreises Liebenwerda die Summe von 300 000 ℳ zuzüglich 10 Prozent für drei Jahre zu bezahlen und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Bei dem Prozeß handelt es sich, wie das Liebenwerdaer Kreisblatt mitteilt, um eine der Rechtsstreitigkeiten, in die der Kreis infolge der Finanzgeschäfte des ehemaligen Landrates Vogel verwickelt worden ist.

Schiedsvertrag mit U.S.A.

(Telegrammeldung.)

Vor der Unterzeichnung

* Berlin, 25. April. **Nachrichten, daß Staatssekretär Kellogg und Botschafter von Prittwitz und Gaffron einen Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Amerika in einigen Tagen unterzeichnen würden, treffen zu.** Der Vertrag ist hervorgegangen aus den Verträgen Amerikas vor dem Kriege, welche die Austragung von gerichtlichen Streitfragen und anderseits den Ausgleich von Streitigkeiten behandeln. Deutschland hatte das Eingehen auf solche Verträge vor dem Kriege aus formalen Gründen abgelehnt. Die Verträge betr. die Schiedsgerichte lauten auf 5 Jahre, die Ausgleichsverträge sind auf lange Zeit berechnet. Die Unterzeichnung dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Die Washingtoner Regierung ist im Januar d. J. an die Reichsregierung mit dem Wunsche herangetreten, auch mit Deutschland zum Abschluß eines derartigen Vertrages zu gelangen, wie sie schon vor dem Kriege in großer Zahl zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Nationen zustandegekommen sind. Mit Ablauf des französisch-amerikanischen Vertrages ist durch die Washingtoner Regierung eine Aenderung des Aufbaues dieser Verträge vorgenommen worden, **so daß sich die Reichsregierung bereit erklärte, dem amerikanischen Ersuchen zu entsprechen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Grenzen der amerikanischen Verträge noch immer nicht so weit gesteckt sind wie die von Deutschland mit anderen Nationen abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge.** Die amerikanischen Verträge drehen sich einmal um die Austragung von gerichtlichen Streitfragen und sehen zum anderen für politische Streitigkeiten ein Ausgleichsverfahren vor.

Mobilisierung in Aegypten?

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Attentat in Kairo

S. Kairo, 25. April. **Auf 2 britische Konsulatsbeamte wurde Sonntag beim Verlassen des Konsulatsgebäudes ein Attentat verübt.** Aus der Menge wurden mehrere Revolverschüsse abgegeben. Einer der Sekretäre erlitt einen Streifschuß. Die Täter entkamen in der Menge.

Nationalistische Aegypter verlassen Berlin

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Berlin, 25. April. **Wieder haben eine Anzahl ägyptischer Nationalisten Berlin verlassen, um nach Kairo zurückzukehren. Nach den hier vorliegenden Berichten mobilisiert die englische Armee in Aegypten und im Sudan.**

Truppen nach Aegypten verschifft

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. London, 25. April. Der „Times" zufolge **sind das erste und zweite Royalregiment in Portsmouth eingeschifft worden.** Die Truppen sind zur Verstärkung der britischen Garnisonen in Aegypten und im Sudan bestimmt.

Außer dem zweiten Royalregiment sind auch aus Edinburgh schottische Truppen nach Portsmouth abtransportiert worden. **Die Blätter bereiten auf einen Schlag gegen Aegypten vor.**

Durch Kohlenoxydgase vergiftet: 3 Tote

—aw— Kattowitz, 25. April. (Eigenb.) In Rydaltau im Kreise Rybnik wurde eine 5köpfige Familie durch Kohlenoxydgase vergiftet aufgefunden. **Der Vater und 2 Kinder waren bereits tot.** Die Mutter und ein Kind gaben noch schwache Lebenszeichen von sich.

Weitere 43 Tarifkündigungen im Reich

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 25. April. **Am 21. April sind weitere 43 Tarifkündigungen im Reiche erfolgt.**

Die Radikalen machen sich Hoffnungen

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Paris, 25. April. Wie wir hören, **haben die Radikalen einen inoffiziellen Antrag der Sozialisten, den Stichwahlkampf gemeinsam zu führen, bereits abgelehnt.** Die Radikalen rechnen — isoliert von der äußeren Linken — auf mehr Erfolge in der Stichwahl, als ihnen der Hauptwahltag gebracht hat. **Poincarés Koalition kehrt mit Sicherheit verstärkt wieder.**

Der Kardinalshut für Pacelli?

—it— Rom, 25. April. (Eigenber.) Obwohl das Kardinalskollegium nur 4 Lücken aufweist, **spricht man in vatikanischen Kreisen bereits von der Einberufung eines Konsistoriums im Juni.** Als zukünftige Kardinäle werden Monsignore Pacelli (Nuntius in Berlin, der bereits in Rom eingetroffen ist) und Monsignore Tedeschini (Nuntius in Madrid) genannt. Gasparis Rücktritt wird nun doch erwartet.

Hochwasserkatastrophe in Asserbeidschan

)) Moskau, 25. April. (Eigenber.) In Aserbeischan ist der Fluß Kura aus den Ufern getreten. Durch die Ueberschwemmungen sind 17 Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten, wobei 350 Bauernwirtschaften vernichtet worden sind.

In ein paar Zeilen

)(Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer weilte Montag in Bochum. Sein Besuch steht im Zusammenhang mit verschiedenen Besichtigungen.

)(Großadmiral von Tirpitz ist zum Ehrenvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei ernannt worden.

)(Der Landesverband Frankfurt-Oder der Deutschnationalen Volkspartei hat die endgültigen Kandidatenlisten fertiggestellt. An der Spitze der Reichstagswahlliste steht Reichsinnenminister von Keudell.

)(Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hielt gestern, Dienstag abend, in einer SPD-Versammlung in Königsberg seine erste Wahlrede.

)(2 weitere Verletzte des Mailänder Bombenanschlags vom 12. April sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

)(Dr. Wirth traf in Rom ein.

)(Der englische Geschwaderführer der Marineluftstreitkräfte, Commander Manning, ist in einem Eindecker zum Fluge nach Australien aufgestiegen.

)(Churchill nahm in seiner Etatrede im englischen Unterhaus auch zur Frage der Reparationen Stellung.

)(Aman Ullah will von Moskau aus im Flugzeug nach Kabul fliegen.

)(Der britische Hetzfilm „Dawn", der die Erschießung der britischen Krankenpflegerin Cavell behandelt, ist von allen Kinotheatern der Vereinigten Staaten, die unter der Direktion Loews stehen, zurückgewiesen worden.

)(Aus Westflorida und Südalabama werden große Ueberschwemmungen gemeldet.

)(Die japanische Regierung hat beschlossen, die Einsprüche der Pekinger und der Nankinger Regierung gegen die Truppenentsendungen unbeantwortet zu lassen.

Der Don-Prozeß erst am 8. Juni?

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Moskau, 25. April. Wie wir hören, findet **der Prozeß gegen die Deutschen erst am 8. Juni statt.** Generalstaatsanwalt Krylenko ist nach Moskau zurückgekehrt. In Berlin liegt eine Bestätigung noch nicht vor.

Tunis-Italiener rühren sich

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Tunis, 25. April. **Hier hat eine Versammlung von 8000 Italienern sich für kulturelle und sprachliche Freiheiten im französischen Staatsverband ausgesprochen.** Die Bildung einer großitalienischen Partei in Tunis soll bevorstehen.

Schiffsunglück: 30 Personen umgekommen

—aw— **Vigo, 25. April (Eigenb.) Bei einer Kesselexplosion an Bord des Fischdampfers „Amancia" wurden 7 Mann getötet, während 18 ertranken.**

Der Fischdampfer „Sobral" lief in der Nähe von San Sebastian auf Grund, wobei 5 Mann der Besatzung ertranken.

Möchten Sie auch in dem Tempo fahren?

⇒ New York, 25. April. (Eigenber.) Dem amerikanischen Automobilisten Ray Keech gelang es, mit einem 36-Zylinder-Wagen in Daytona Beach (Florida) **eine neue Höchstleistung aufzustellen. Er erzielte eine Geschwindigkeit von 312 Kilometern in der Stunde,** womit er die Höchstleistung des englischen Kapitäns Malcolm Campbell um annähernd 3 Kilometer überbot.

Ruhrland-Kunstzickzack

Gastspiel Käthe Dorsch im Dortmunder Stadttheater. Der Bochumer Männergesangverein unter Kranzhoff.

Nach den erfolggekrönten Gastspielen in Frankfurt, Köln und Barmen-Elberfeld ließ sich die gefeierte Berliner Schauspieldiva Käthe Dorsch durch zwei Dortmunder Aufführungen nun auch wieder im Ruhrgebiet blikken. Sie brachte im harmonischen Spiel mit ihrer Truppe Arthur Schnitzlers „Liebelei" und Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd" zu meisterhafter Darstellung. Der mutigen Initiative des Intendanten Gsell kann die Verpflichtung des Ensembles nicht genug gedankt werden; denn was die Gäste ihrem Publikum vorsetzten, verdient namentlich durch die zwingende Erlebniskunst der Truppenführerein im Plan des Theaterspiels an allererste Stelle gesetzt zu werden. Nachdenkliche Melancholie und schmerzliche, ungelöste Dissonanz waren die Grundakkorde, welche durch die Wiedergabe des Schnitzlerschen Schauspiels „Liebelei" zitterten. Die Künstlerin, der alle technischen Ausdrucksmittel derart prägnant zur Verfügung stehen, daß man ihre „gespielte" Liebe mit allen Bitternissen und Folterungen als Hörer selbst durchzumachen glaubte, ließ über dem gesamten Erlebnis der Christine durch feine Zügelung des Temperaments im Aufschrei dennoch eine weiche, umflorte Linie schweben, die in gewissem Sinne den norddeutsch eingefärbten Liebesimpuls wienerisch zu mildern trachtete. So stand man erschüttert vor der Leistung und sah den Stern der Käthe Dorsch inmitten einer finstern Umgebung, die ihre Mitspieler nach der graziösen Seite zu zeichnen hatten, hell leuchten. Nicht minder starkes Erlebnis wurde ihre Rose Bernd, dieses mit der Scholle verwachsene gehetzte Mädel. Die Gestaltungsvarianten, mit den die Dorsch die Irrnisse und Wirrnisse dieser Frauenseele, ihre furchtbaren Kämpfe, ihre Scham und Verzweiflung bloßlegte, warben tiefstes Mitleid für das unglückliche Geschöpf. In solcher Schlichtheit und wortkargen Tiefe klang rührend der Volkston, drückte sich zaghaft ein naives Mädchenschicksal aus. Gerade, da die Wiedergabe den triebhaft aufbegehrenden und lyrischen Klang sicher zu heben wußte, aber das kalte abstoßende Theater unterdrückte, wurden die unsagbaren Qualen eines vernichteten Menschenlebens umso glaubhafter. Neben der Heldin stand Martha Hartmanns Frau Flamm gleich sympathisch im Gesichtsfeld. Die übrigen Hauptrollenträger (Edgar Kanisch, Olaf Bach und Jakob Feldhammer) fesselten nicht minder. Das dicht besetzte Haus spendete den Spielern, insonderheit der großen Tragödin Käthe Dorsch, anhaltenden Beifall.

Als nächster Chor in der Reihe der führenden Männergesangvereine Bochums trat am Sonntag der Bochumer Männergesangverein mit dem ersten Hauptkonzert in die Schranken. Eine große Besucherzahl war seiner Einladung gefolgt. Der langjährige Dirigent der Vokalvereinigung, Jakob Kranzhoff, hatte den ersten Teil des Programms selbstverständlich Schubert anläßlich dessen bevorstehenden hundertsten Todestages gewidmet und hier Chor-, wie auch Einzelgesänge, in die Gabenzusammenstellung aufgenommen. Eingangs erklang die „Hymne" (Herr, unser Gott, erhör unser Flehen) für Männerchor. Etwa hundert Mann standen auf dem Podium und kamen mit homophonen Klängen, die der Dirigent in unermüdlicher Kleinarbeit durch seine fein empfindende Einstellung für weiche Bindungen der Register in weichen, andächtigen Ausdruck gewandelt hatte. Nur einzelne, zu plötzlich in die Erscheinung tretende Schwellungen, die bestimmte Wörter herausheben sollten, wirkten etwas gewollt. Gesponnene Töne, die dringende Steilung der Bitte des Tenors „Erfülle uns mit Kraft und Glaubensmut", der fugierte Aufbau des gesamten Stimmgewebes im weiteren Verlauf der Stelle und die hämmernden Baßrhythmen gegen den Schluß bedeuteten dem kritischen Hörer, daß hier ein Künstler mit feiner Feile einem ausgezeichneten Stimmmaterial nach seinem Willen Deklamationsfinessen beigebracht hatte, die nicht zu den Alltäglichen zählen. Als besonders erfreulich verdient angemerkt zu werden, wie klar und gewandt die zweiten Bässe zur Kontraoktave steuerten. Mit solchen Sängern zu arbeiten, muß wirklich Freude machen! In dem folgenden dreigliedrigen Zyklus „Die Nacht", „Der Entfernten" und „Der Lindenbaum" war die Einfühlung der Sänger noch tiefer spürbar. Der allen Gesangvereinen genugsam bekannte Chor „Nacht" kam bei elastischer, gesunder Tempiauffassung in meisterlicher Ziselierung der Stärkegrade vom Piano zum verhauchenden Pianissimo duftig heraus. Wäre der Ausklang beider Verse nicht so übermäßig gedehnt worden, hätte der künstlerische Gewinn der Wiedergabe immerhin noch etliche Grade höher angeschlagen werden können. Mit „Der Entfernten", deren Stimmungsgehalt im Vortragscharakter das Verschwebende des Klanges bevorzugt wissen wollte, wurde die mustergültige Chordisziplin erfolgreich ins Treffen geführt, da hier nur äußerste Geschlossenheit einer zurückhaltenden Deklamationsweise den ganzen Zauber der Dichtung enthüllen konnte. Im „Lindenbaum", den Kranzhoffs sorgsam nivellierender Einfluß nach der Seite natürlichen Wachstums gezeichnet hatte, durfte man nicht nur die fein bewegte Linie der Deklamation bewundern, sondern auch die Gepflogenheit des Vereins, den Textphrasen durchgehenden Atem zu sichern, mit Recht vorbildlich benennen. Solchem Bemühen begegnet man höchst selten, da in den allermeisten Fällen lediglich die melodische Phrase zu ihrem Recht kommt, was indessen nicht immer als richtig gelten kann. Der zweite Programmteil beschäftigt sich mit 2 Chören von Rietz, dem Dresdner Hofkapellmeister. Zunächst stieg der weit bekannte und gefürchtete Wettstreitchor „Morgenlied". Kranzhoffs Erziehungsarbeit wußte in dieser nicht leicht zu bewältigenden Komposition, die dem Stile Robert Schumanns verwandt erscheint, die ansteigenden Linien in geschmackssicherer Schwellung zu heben und auch sonst das lineare Gewebe klar zu gliedern. Biegsame Tenöre und prächtige Bässe gewährleisteten nicht nur den wohltuenden Angleich der verdämmernden Farben eines ungewissen Lichtes, sondern gaben auch im Schluß trotz der Stimmenteilung in großen und kleinen Chor strahlende Wirkung her. Ein Meisterstück deklamatorischer Kunst wurde endlich die leichtbeschwingt hingeworfene Zeichnung der „Maienzeit". Als mitwirkende Solistin hatte sich der Verein Toni Poppitz-Witt (Dortmund) verschrieben. Sie sang mit hellem, ansprechenden Sopran Weisen von Schubert und Grieg. Da das Naturell der Künstlerin dem Besinnlichen verschrieben ist, mußte die Einschaltung von Temperament- und Tempisteigerungen auf Schwierigkeiten stoßen. Am innigsten geriet der Sopranistin das „Ave Maria". Am Flügel begleitete Ferdinand Willy Kranzhoff, der Sohn des Dirigenten, technisch gewandt und gewinnend differenziert.

Max Voigt.

Bochumer Operettentheater

Singspielerstaufführung: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!"

Säulen, die Jahrhunderte gestanden haben, sind im Revolutionssturm zusammengebrochen. Fürstenthrone und Szepter liegen heute in Schutt und Staub, und aus den Ruinen sind neue Formen und Begriffe erstanden. Dennoch läßt sich das Publikum unserer Tage willig zurückführen in jene Zeit, da höfischer Glanz das Auge blendete. Es träumt mit Karlheins und Käthie in „Altheidelberg" immer wieder gern den schönen, doch — ach so kurzen Traum von Liebe und Lebensfreude. Und auch zum Singspiel neueren Datums „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!" stürmt es die Kassen, wie es am Samstagabend anläßlich der Erstaufführung im Bochumer Operettentheater geschah. Zwar kann sich der Inhalt des von der Doppelfirma Bruno Hardt-Warden und Fritz Löhner verfaßten Textes bei weitem nicht mit dem von Meyer-Förster geschriebenen, das deutsche Gemüt „beherrschenden" „Alt-Heidelberg" messen, aber die buntbewegten Studentenbilder und das gehörige Quantum Liebesmelancholie in Dachstube und Schenkengarten sind nicht nur dem Backfischlein und Pennäler willkommen. Auch manches ältere Semester denkt an eine sonnige Jugend zurück, wenn es zwar nicht einen Erbprinzen im Mittelpunkt sieht, sondern nur einen tenorsingenden, liebesschwärmenden Dichterling in Coleur und eine reizende kleine Prinzessin für wenige Augenblicke in seinen Armen, während die „Käthie" als geprellte Wirtin Veronika Laubenthaler Gift und Galle über die Studenten schnaubt. Die Heranziehung alter und neuerer Studentenlieder, insbesondere des vor mehr als hundert Jahren entstandenen und noch immer jungen „O alte Burschenherrlichkeit", gibt dem Inhalt romantischen Schwung. Fredy Raymonds verbindende Musik, die vielfach lyrische Momente zu untermalen hat, hält sich in bescheidenen Grenzen. Die Einflechtung des Gegenwartschlagers „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!" hat den zugkräftigen Magneten für das Stück geschaffen, dessen Handlung schon um 1825 spielt. Theo Bachenheimers Erfindungsgabe als Regisseur machte aus dem textlichen Vorwurf wesentlich mehr, als darin enthalten ist. Das restlose Auskosten der Dachstuben-Idylik mit dem nicht immer erwünschten Morgenbesuch auf den Studentenbuden, der feierliche Empfang des Herzogs und seines Gefolges mit dem Chorgesang der Studenten, die Tanzaufführung zweier Kinder des Universitätspedells, die Ueberreichung des zum Nießen reizenden Straußes und die ulkige Kneipe mit Damen vor der Schenke „Zur schönen Aussicht" auf das Heidelberger Schloß im Zeichen des Sängerkrieges verrieten feinen Sinn für Stimmungsmalerei. Kapellmeister W. Bachenheimer gab den teils in Foxtrottrhythmen gehaltenen Liedern Schmiß und den Untermalungen des Gesprochenen eine dezente schwärmerische Note. Für die beiden Studententypen des Schneckenroither und Karl Wilhelmi brachten Hanns Trautner und Otto Kraai die nötige stimmliche und darstellerische Frische mit. Vielversprechend war auch Anny Spergs Wirtin, die das Resolute und Verliebte treffend herauskehrte. Figur und Maske wirkten für diese Person allerdings reichlich jung. Der Uebergang vom alten Tanz zu Charleston und „allerneuesten" Bewegungsformen im Duo mit Wilhelmi war zwerchfellerschütternd. Nicht vergessen sei auch Albert Maurers Pedell, der die kleine Rolle mit urwüchsigem Humor füllte und während des Chorgesanges der Studenten durch originelle Mimiklichter die Aufmerksamkeit fesselte. Recht natürlich und aufgeräumt präsentierte sich Valeria de Lattre als Prinzessin. Auch ihre Freundin (Else Bauer) gefiel durch ungezwungenes Wesen. Wenn noch Sascha Seibicke (Erzieherin der Prinzessin) und Walter Strasser (Großbauer) genannt zu werden verdienen, so mag die Reihe der „anspruchsvollen" Rollenträger erschöpft sein. Die Ensembles und Chöre klappten verläßlich, sodaß man seine Freude an dem Schliff der gesamten Einstudierung haben konnte, der über nicht wenige Schwächen des Werkes hinwegtrösten mußte. Das Publikum zollte starken Beifall und erbat mehrere Male Wiederholungen, die gern gewährt wurden.

M. B.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 25. April 1928.

Zirkus Willy Hagenbeck in Lünen.

Seit gestern weilt die Groß-Raubtier-Schau und der Zirkus Willy Hagenbeck aus Hamburg in Lünen. Der große Platz auf dem ehem. Bäumer'schen Sägewerk ist eine Zeltstadt geworden mit einem Riesen-Viermast-Zelt, mehreren Marställen und einer großen Wagenburg. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr gab die aus 20 Mann bestehende ausgezeichnete Zirkuskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Otto Pohorsky, ehem. Mitglied der k. k. österr. Hofball-Kapelle ein Propaganda-Konzert auf dem Alten Markt, das zahlreiche Zuhörer fand. In den Abendstunden lockte eine prächtige Illumination des Riesen-Zeltes eine vielhundertköpfige Menge Schaulustiger zum Zirkusplatze.

Zirkus! Die magische Anziehungskraft dieses Zauberwortes bestätigte sich wieder durch den Riesenbesuch der gestrigen Eröffnungs-Vorstellung, die fast vollständig ausverkauft war. Zur Ehre des Unternehmens muß konstatiert werden, daß selbst die hochgespanntesten Erwartungen übertroffen wurden. Die ganze Aufmachung, Pferdematerial, Raubtierschau, die Dressuren, die artistischen Darbietungen, kostümliche Ausstattung etc., alles ist erstklassig und trägt den Stempel der Gediegenheit. Nach musikalischen Einleitungen des Programms durch die Zirkuskapelle erfolgte der Aufmarsch des gesamten Künstlerpersonals, der allein schon den günstigsten Eindruck erweckte. Zehn Riffkabylen stürmten hierauf in die Manege und ergötzten das Publikum durch ihre originellen Pyramiden und ihre verwegenen Saltos. Martini's komischer Hunde-Dressur-Akt löste nicht mindere Bewunderung aus. Tottle, der urkomische Jongleur, und die 2 Eberty's mit ihrer meisterhaften Balance-Sensation dienen jedem großstädtischen Varietee-Programm zur Zierde. Fabelhafte Leistungen auf dem Gebiete der Radfahrkunst zeigten hierauf 4 junge Damen und Herren, die als modernste Sensation den Black Bottom auf meterhohen Einrädern tanzten und dazu ihre eigene Kapelle stellten. Die jugendlichen Zwillingsbrüder Jonny und Georg zeigten sich als phänomenale Kopfequilibristen und die Original 3 Barley's als fabelhafte Turner am 3-fachen Reck, wobei der Vertreter des komischen Faches den meisten Beifall erntete. Den Titel „Königin der Luft" führt die Trapezkünstlerin Lieselott nicht zu Unrecht. Die 2 Rose's vereinigten in ihrem Zahnkraftakt am hängenden Bambus Kühnheit mit Eleganz und Frl. Petersen war ihnen hierbei mit ihren Matrosenspielen an der Bambusstange eine würdige Partnerin. Das artistische Programm wurde noch bereichert durch das aus 10 Personen (8 Damen, 2 Herren) bestehende russische Braminoff-Ballett, das in prachtvollen altrussischen Kostümen sinnverwirrende Nationaltänze aufführte. Das rein zirzensische Programm fand unübertreffliche Vertreter in Direktor Willy Hagenbeck selbst, der 3 bengalische Königstiger sowie in seiner neuesten Dressur-Schöpfung 5 Polar-, 2 Kragen-, 2 Grisly-Bären, 1 Elefanten und 1 Pony zusammen vorführte, ferner in dem Hausdresseur E. Williams sen., der Freiheits-Pferde-Dressuren in neuer Form zeigte, u. in der weltberühmten Schulreiterin im Damensattel Therese Renz, die mit ihren 2 Vollblütern, dem Trakehner Fuchshengst „Malachit" und dem engl. Vollblut-Wallach „Last Rose" das Höchste auf dem Gebiete der Dressurkunst zeigte. Der Jockeyakt des engl. Champions auf ungesatteltem Pferde Harry Williams jr. muß ebenfalls als Höchstleistung angesprochen werden. Humoristische Einlagen von originellen Spaßmachern, die an die Lachmuskeln der Zuschauer große Anforderungen stellen, bezeugten, daß auch auf diesem Gebiete nur Erstklassiges geboten wird. Der Zoo verdient gleichfalls Beachtung. Alles in allem: Ein Unternehmen, das dem Namen Hagenbeck alle Ehre macht und größtmöglichste Unterstützung verdient.

◆

Neuerwerbungen für die Bücherei des Evgl. Volksvereins Lünen.

In die Bücherei wurden neu eingestellt:

D 21: Zart, Bausteine des Weltalls.
D 22: Meyer, Weltschöpfung.
D 23: — Weltuntergang.
D 24: — Erdbeben und Vulkane.
D 25: — Sonne und Sterne.
D 26: — Welt der Planeten.
D 27: — Kometen und Meteore.
D 28: — Der Mond.
D 29: Henseling, Mars.
D 30: Bölsche, Eiszeit und Klimawechsel.
D 31: — Im Bernsteinwald.
D 32: — Die Abstammung des Menschen.
D 33: — Der Mensch der Vorzeit (1. Teil).
D 34: — Der Mensch der Vorzeit (2. Teil).
D 35: — Der Mensch der Zukunft.
D 36: Floericke, Hausgarten-Büchlein.
D 37: — Die Vögel des deutschen Waldes.
D 38: — Wundertiere des Meeres.
D 39: Francé, Bilder aus dem Leben des Waldes.
D 40: — Das Liebesleben der Pflanzen.
D 41: — Das Leben im Ackerboden.
D 42: — Streifzüge im Wassertropfen.
D 43: Koelsch, Durch Heide und Moor.
D 44: — Der blühende See.
D 45: — Von Pflanzen zwischen Dorf und Trift.
G 10: Das Buch für Alle 1904.

Diese Mitteilung gilt als 3. Nachtrag zum Bücherverzeichnis und sei zur Aufbewahrung empfohlen.

Eintritt der Baumblut.

Für jeden Naturfreund ist es wohl die herrlichste Zeit, wenn er hinauswandern und sich an dem ersten zarten Grün, an dem Knospen und Sprießen der Pflanzenwelt ergötzen kann. Diese Zeit hält jetzt ihren Einzug. Immer freundlicher gestaltet sich das Bild der im prächtigen Frühlingskleide prangenden Fluren u. Gefilde. Es keimt und sproßt allenthalben! Die Bewohner unserer Wälder, die gefiederten Sänger, sind ebenfalls zum alljährlichen Besuch eingetroffen, kurz, reges, neu pulsierendes Leben, wohin das Auge blickt! Die schönste, aber auch die kürzeste Zeit in der Entwicklung der Natur steht jetzt bevor, die lang erwartete Baumblut. Wer irgend kann, pilgere dann hinaus ins freie Gelände, um sich an dem reizvollen Schmuck blendend weißer Kirschbäume, die sich wie Riesensträuche ausnehmen und besonders vom blauen Frühlingshimmel wundervoll abheben, zu erfreuen. Da diese Baumbluttage des höchsten Glanzes rasch vorübergehen, darf man freilich nicht zögern, sondern muß den nächsten schönen Tag zu einer solchen Wanderung benutzen. Ins Gemüt der Kinder prägen sich solche Spaziergänge besonders tief ein.

◆

* **Die S. P. D. von Großlünen** stellte für die demnächstigen Kommunalwahlen folgende Kandidatenliste auf: Die Liste der Stadtverordnetenkandidaten: 1. Bußmann, Bergmann, 2. Nikolaus, Bergmann, 3. Grunnert, Bergmann, 4. Vodisek, Bergmann, 5. Essig, Wirt, 6. Stock, Bergmann, 7. Franke, Invalide, 8. Frl. Schnakenbrok, Volksschullehrerin, 9. Iwang, Kaufmann, 10. Richter, Invalide, 11. Petrat, Bergmann, 12. Pulpanek, Bergmann, 13. Romberg, 14. Herrmann, Bergmann, 15. Weczerek, Maurer, 16. Frau Brüggemann, Kriegerwitwe, 17. Nawrath, 18. Kombatzki, 19. Brodza, Invalide, 20. Frau Reinisch, 21. Frau Lippold, 22. Staubach, Invalide, 23. Stoye, Bergmann, 24. Dr. Rosenberg, Arzt, 25. Tautenhahn, Bergmann, 26. Schmälzger, Bergmann, 27. Nitsch, Hausmeister, 28. Eken, Bergmann, 29. Fr. Dikhut, Ehefrau, 30. Ginzel, Bergmann, 31. Krause, Polier, 32. Pantzke, Gemeindearbeiter, 33. Frau Ernst, Ehefrau, 34. H. Obermöller, Bergmann, 35. Lichtenhahn, Maurer, 36. Frau Stoye, 37. Göhl, Bergmann, 38. Climak, Bergmann, 39. Picht, Bergmann. Die Liste der Kandidaten für den Magistrat: 1. Füllner, Invalide, 2. Obermöller, Fr., 3. Disselhoff, Bergmann, 4. Richter, Invalide, 5. Dickel, Bergmann, 6. Stoye Bergmann, 7. Schmalzger, Bergmann, 8. Mims, Bergmann, 9. Vogt, Bergmann.

* **Die Mahnung „Kauft am Platze!"** kann nicht oft genug wiederholt werden, muß aber in der jetzigen schweren Zeit besonders dringend betont werden. Mit Recht wehrt sich der einheimische Geschäftsmann gegen die sonderbare Handlungsweise eines großen gedankenlosen Käuferpublikums, das unbedenklich Bestellungen über Bestellungen an auswärtige Versandgeschäfte abgehen läßt, die es gar nicht kennt, anstatt bei ansässigen Geschäftsleuten, über deren Ruf und Leistungsfähigkeit es sich sehr bald und sehr eingehend unterrichten kann, gut und preiswert einzukaufen. Haben auswärtige Geschäfte etwas von ihren Warenvorräten zu verschenken? Haben sie keine Miete, keine hohen Betriebskosten zu tragen, die das Publikum in den Warenpreisen mittragen helfen muß? Wer ferner den einheimischen Handel, das ortsansässige Gewerbe als Käufer unterstützt, hilft die Steuerkraft heimatlichen Bürgertums stärken, dem Arbeitsmangel, der Armut steuern!

* **Textilmesse Herbst 1928.** Die Dauer der Textilmesse im Rahmen der Leipziger Herbstmesse 1928 ist um einen Tag verlängert worden, so daß dieselbe bis einschließlich Donnerstag der Meßwoche dauert. Die Daten für die Textilmesse sind also zum Herbst folgende: 26. bis 30. August 1928. Alle früheren, anderslautenden Mitteilungen über die Termine der Textilmesse im Herbst 1928 werden hierdurch ausdrücklich widerrufen. (Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Dortmund.)

* **Warnung der Kraftwagen- und Geschirrführer beim Befahren unbewachter Wegeübergänge der Nebenbahnen durch die Kreisbehörden.** In Anbetracht des mit Frühjahrsbeginn zu erwartenden gesteigerten Fuhrwerk- und Kraftwagenverkehrs nehmen wir Veranlassung, auf die Zunahme von Unfällen auf Kreuzungen von Straßen mit Eisenbahnen und von Schrankenbeschädigungen durch Fahrzeuge hinzuweisen. Es erweckt den Anschein, daß die Lenker der Fahrzeuge, namentlich von Kraftfahrzeugen, die dringend erforderliche Sorgfalt und Vorsicht in den meisten Fällen gänzlich außer Acht lassen und ihre Pflicht in nicht annäherndem Maße erfüllen, wie sie bei Kreuzungen von zwei Verkehrswegen mit schwerem Betriebe ohne weiteres geboten ist. Es ist der Reichsbahnverwaltung unmöglich, allein durch genaue Beobachtung ihrer Unfallverhütungsmaßnahmen für die Abwendung der Unfälle auf Ueberwegen zu sorgen, eine gleiche Sorgfalt muß auch den Fahrzeuglenkern zur Pflicht gemacht werden. Jede Straßenkreuzung mit einer Eisenbahn muß als eine Gefahrenquelle betrachtet werden und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Ueberweg bewacht wird, mit Schranken versehen ist oder nicht. Trotz bester Auswahl und scharfer Ueberwachung des Schrankenbedienungspersonals werden menschliche Versäumnisse bei der Schrankenbedienung nicht völlig ausgeschlossen werden können. Auch können unabwendbare Ereignisse wie z. B. ungewollter Ablauf von Eisenbahnfahrzeugen überraschend für den Schrankenwärter und den Wagenführer plötzliche Gefahren bei Kreuzungen bringen. Es ist deshalb dringend geboten, daß die Fahrzeuglenker bei Annäherung an eine Bahnkreuzung rechtzeitig die Geschwindigkeit ermäßigen und ihr Fahrzeug so in der Gewalt haben, daß sie am Ueberweg mit Bestimmtheit zum Halten kommen können oder bei unbewachten Ueberwegen und solchen mit ungeschlossener Schranke sich vor dem Ueberweg von einer gefahrlosen Ueberfahrt überzeugen können. Dieses setzt vor allem eine einwandfreie Ortskenntnis der Fahrzeugführer voraus, genaue Beobachtung der an allen Ueberwegen aufgestellten Tafeln der Reichsbahn, sowie der Wegebaubehörde. Durch Außerachtlassung der im Verkehr gebotenen Sorgfalt und Vorsicht beim Ueberqueren von Bahnkreuzungen gefährden die Fahrzeuglenker sowohl ihr eigenes Leben als auch das anderer. Sie setzen sich bei schuldhafter Verletzung der ihnen obliegenden Pflichten der Bestrafung auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches aus oder haben einen wesentlichen Teil der Schuld an einem Unfall selbst zu vertreten.

* **Vorsicht bei „geflickten" Reichsbanknoten.** In mehreren Tageszeitungen findet sich folgende Warnung: Wiederholt schon wurde von Banknotenfälschungen berichtet, bei denen die Täter in der Weise zu Werke gehen, daß sie einige Banknoten gleichen Wertes zerschneiden und die einzelnen Teile unter Verwendung von Klebestreifen so zusammensetzen, daß sie einen Geldschein mehr erhalten. Solche nachgemachten Banknoten sind der Reichsbank in den letzten Monaten in größerer Zahl aus allen Teilen des Reiches eingesandt worden, doch wird ein Ersatz der Noten von der Reichsbank abgelehnt. Unter den eingesandten Noten befanden sich sechs Geldscheine aus Würzburg und Ochsenfurt. Diese Scheine beschäftigten dieser Tage das Würzburger Schöffengericht, das im sogenannten objektiven Verfahren — da die Fälscher nicht ermittelt werden konnten — auf Einziehung der Banknoten erkannte. Beim Empfang von Papiergeld lasse man also Vorsicht walten.

◆

Lünen-Brambauer.

⊙ **Im Silberkranz.** Die Eheleute Karl Flasche, Heinrichstr. 74, begehen heute bei bester Gesundheit das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm vergönnt sein, auch noch die goldene Hochzeit feiern zu können.

§ **Missionsfest der Evgl. Kirchengemeinde.** Am Sonntag wird in der Kirche wieder einmal ein Missionar der Rheinischen Mission, die mitten in ihrem Jahrhundertjubiläum steht, aus seiner Arbeit berichten. Der Morgengottesdienst und die Nachfeier abends 8 Uhr in der Kirche werden verschönt durch Mitwirkung der beiden Chöre.

⊙ **Gesellenprüfung.** Die Lehrlinge Otto Korte, beschäftigt bei Schreinermeister C. Brockstepe sen., und Gregor Spittler, beschäftigt bei Schreinermeister Möller, bestanden vor der Handwerkskammer in Dortmund mit guten Prädikaten die Gesellenprüfung. In der üblichen Weise wurde ihnen feierlichst Freispruch erteilt und der Lehrbrief ausgehändigt. Wir gratulieren herzlichst und wünschen beiden auf ihrem Lebensweg viel Glück und Segen.

§ **Der Krieger- u. Landwehrverein Brambauer** ladet recht freundlichst zur zahlreichen Beteiligung an der Beerdigung seines Altveteranen u. Ehrenmitgliedes Stanitzki ein. Antreten vorm. 7,30 Uhr am Hotel Brüggemann. Wegen der am Sonntag ausfallenden Monatsversammlung sind im Anschluß daran einige sehr wichtige Mitteilungen zu machen, bezügl. Teilnahme am Lüner Gardetag.

§ **Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener,** Ortsgruppe Brambauer, hielt am Sonntag auf der Kegelbahn des Vereinswirtes Schlabs ihre Monatsversammlung unter sehr zahlreicher Beteiligung der Kameraden ab. Nach der üblichen Protokollverlesung und Erledigung der Beitragszahlung konnte in die Tagesordnung eingetreten werden. Eine ganze Reihe Neuaufnahmen wurde getätigt. Vom Ortsgruppenleiter Kam. Hayenga wurde sodann die Mitteilung gegeben, daß die Englandguthabenfrage durch die in der letzten Woche stattgefundenen Auszahlungen auch im Brambauer gelöst wurde. Beträge von 12,00 bis 180,00 ℳ sind den Kameraden, die in englischer Gefangenschaft auf französischem Boden waren, zugegangen. Die französische Guthabenfrage scheint nach Mitteilung der Bundesleitung noch in weiter Ferne zu stehen. Es ist aber nicht der rein materielle Geist, der die hiesige Ortsgruppe beherrscht, sondern der echte R. = (Recht) E. = (Einigkeit) K. = (Kameradschaftsgeist). Die ersten Nachrichten unserer Kinder in der Obhut unserer Schwester Elsa Brandström aus Neusorge sind eingetroffen und zeigen, daß dieselben dort gut aufgehoben sind. Für den nächsten Transport liegen 3 Anträge vor. Letzte Meldungen müssen am 30. ds Mts. in der Wohnung des Ortsgruppenleiters (Friedhofstr. 41b) sein. Der Beitritt zur Sterbekasse des „Deutschen Herold" wird einstimmig wegen der hohen Kostenfrage abgelehnt und soll es bei der bisherigen Umlage in der Höhe eines Monatsbeitrages bleiben. 20 Kameraden mit ihren Frauen meldeten sich sodann für den am 3. Juni stattfindenden Rheinausflug mit den Essener Kameraden. Weitere Nachrichten erfolgen an dieser Stelle. Nachdem auch der Punkt „Verschiedenes" einige interne Angelegenheiten geregelt hatte, beschloß die Versammlung, noch einige gemütliche Stunden auf der Kegelbahn zu verweilen. Die Damen, die dieses Mal auch sehr zahlreicht vertreten waren, haben dann ihre Kräfte mit den Männern der runden Kugel gemessen und waren nicht zu bewegen, die Feierabendstunde früher zu legen, als es Polizeivorschrift ist. Zur Unterhaltung in humoristischer Weise trugen dann noch einige Kameraden bei, sodaß die Stunden eigentlich viel zu schnell dahineilten.

§ **Der Volkspark,** die Anziehungskraft für viele Erholungssuchende, legt sein Frühjahrskleid an und prangt in frischem Grün. Die Eltern aber sollten doch mehr auf die Kinder acht geben und unbedingt zu verhindern suchen, daß das frische Grün der Sträucher dem kindlichen Unverstand zum Opfer fällt. Zu beachten ist auch, daß die Eltern der kleinen Zerstörer sich strafbar machen, falls diese ohne Aufsicht sind. Vielleicht sind auch einige Karren Asche auf dem unteren Spielfeld angebracht, damit die sporttreibenden Vereine nicht gezwungen sind, Schlammbäder zu nehmen.

◆

Dortmund, 24. April. (Zwei Selbstmorde.) Am Sonnabend, gegen 12,20 Uhr mittags, hat sich ein Arbeiter aus Altenbochum auf dem Güterbahnhof in Mengede in selbstmörderischer Absicht vor einem Zuge geworfen. Er war sofort tot. Die Beweggründe dieser Tat sind nicht bekannt. Nach Angabe seines Bruders hatte der Getötete eine Gefängnisstrafe zu verbüßen, so daß anzunehmen ist, daß dieses der Grund der Tat gewesen sein mag. — In Dortmund-Nette hat sich am Sonnabend, gegen 6 Uhr früh, ein 24 Jahre alter Bergmann in der elterlichen Wohnung erhängt. Die Tatursache ist in Lebensüberdrüssigkeit zu suchen.

Im Interesse

einer frühzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung

ersuchen wir alle werten Geschäftsfreunde, ihre

Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Größere Anzeigenaufträge tunlichst tags vorher.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags

Ausnahmen können nur in ganz besonderen Fällen gemacht werden.

Die Geschäftsstelle der Lüner Zeitung.

Dortmund, 25. April. (Schwere Gasexplosion auf der Dortmunder Union.) Auf der Dortmunder Union ereignete sich am Montag morgen eine schwere Gasexplosion. An der Ferngasleitung, die von der Zeche „Hansa" zur Union führt, war Sonntag ein neuer Gasschieber eingebaut worden. Bei der am Montag erfolgten Inbetriebnahme der Leitung, welche die Oefen des Martin- und Preßwerks mit Gas versorgt, erfolgte eine gewaltige Explosion, wodurch ein großer Teil der Leitung zerstört wurde. Die eigentliche Ursache der Explosion konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, da sämtliche Ventile ordnungsmäßig geschlossen gewesen sind. Eigenartig ist, daß die Entlüftungsklappen, die sonst bei derartigen Explosionen in Tätigkeit treten, nicht in Funktion getreten sein sollen. Das Martinwerk, das zum Heizen der Martinöfen aus dieser Leitung mit einem Gemisch von Hochofen- und Koksgas gespeist wird, ist durch den Ausfall des Koksgases zum Erliegen gekommen, während die Oefen des Preßwerks, die gleichfalls dieser Leitung angeschlossen sind, behelfsmäßig mit Hochofengas versorgt werden. Die Störung war auch Dienstag noch nicht beseitigt. Menschenleben sind glücklicherweise durch die Explosion nicht zu beklagen, doch erlitt ein Arbeiter leichtere Fleischverletzungen und ein anderer schwere Brandwunden am ganzen Körper, so daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Dortmund, 25. April. (Mit Motorrad in Kinderschar.) Dienstagabend gegen 20,30 Uhr befuhr ein Händler aus Dortmund-Scharnhorst die Kaiserstraße in Richtung Körne mit einem Motorrad. In Höhe des Hauses Nr. 61 verlor er die Gewalt über das Rad und fuhr in eine Gruppe auf dem Bürgersteig spielender Kinder hinein. Dabei wurde ein neunjähriges Mädchen verletzt. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Er wurde in das Johanneshospital übergeführt. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Das Kraftrad wurde vollständig zertrümmert. Der Führer soll nach Angabe von Augenzeugen in einem übermäßig schnellen Tempo gefahren sein.



für jeden Beruf, in nur kräftigen, strapazierfähigen Qualitäten, beste Verarbeitung und dabei doch billig.

Blaue Arbeitsjacke aus kräftig., waschechtem Haustuch . . . 3.45, **2.35**

Blaue Arbeitsjacke a. prima Drell, Halb-Leinen, stark erpr. Qualit. u. a. Marke Riesendrell Herkulus . . 5.95, 4.75, **3.95**

Blaue Arbeitshosen kräftiger Drell und Haustuch . . . 3.95, 3.45, **2.35**

Gestreifte Arbeitsjacken Cadett u. Regatte mit Umlegekragen . . . 5.25, 4.75, 4.25, **3.75**

Maler- und Anstreicherjacken aus kräftigem Drell mit Umlegekragen 4.75, **3.75**

Kellner- und Konditorjacken offen u. geschlossen, gute Cöperware . 8.75, 7.50, 6.85, **6.25**

Metzgerjacken prima Cöper-Satin, Ureihig **8.25**

Englische Lederjacken seit Jahren erprobte Qualitäten 11.75, 9.85, 8.75, **6.95**

Maler- und Anstreichermäntel aus kräftigem Nessel 4.95, **4.65**

Lager- und Geschäftsmäntel in hellen und dunklen Farben 7.85, 6.95, **4.95**

Friseurmäntel mit farbigen Kragen u. Manschetten, auswechselbaren Knöpfen, das beste in Qualität 11.50, 10.50, **9.50**

Bäcker- und Konditorschürzen nur gute Qualitäten 2.50, **2.10**

Blaue Arbeitsschürze gutes Haustuch, vollgroß mit Tasche **1.35**

Damen-Schutzkleider für Haus und Geschäft, in schwarz Satin mit weißem Ripskragen, weiß in prima Cöper und Linon, flotter Sitz u. gute Verarb. 8.95, 7.65, **6.50**

Burschengrößen sind entsprechend billiger.

Ernsting

Lünen

Das gute Kaufhaus für Alle.

◆ **Werne a. d. Lippe, 24. April.** (Fischsterben in der Lippe.) Nicht nur in der Gegend von Lünen, sondern auch in den hiesigen Lippegewässern macht sich das Fischsterben bemerkbar. Auch hier dürfte das plötzlich auftretende Fischsterben auf die der Lippe zugeführten schlechten Abwässer der Industrie zurückgeführt werden. Tausende von Jungfischen werden verendet von den Lippegewässern abgeführt. Wie wir hören, wollen benachbarte Fischereivereine bei den Behörden wegen des großen Fischsterbens vorstellig werden.

◆ **Lüdinghausen, 24. April.** (Neuer Schulrat.) Mit dem 1. April ds. Js. schied der Schulrat Herold nach Erreichung der Altersgrenze aus seinem Dienste. Durch Verfügung der Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Münster vom 17. 4. cr. ist dem Schulrat Donsbach aus Köln vom 1. Mai ds. Js. ab die Verwaltung des Schulaufsichtskreises Lüdinghausen übertragen worden.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der so gefährlichen Maul- und Klauenseuche, deren Frühsymptome beim Rinde in Speicheln oder Schäumen, schmatzenden Geräuschen, Bläschen oder Geschwüren in der Schleimhaut der Oberlippe und der Zunge, Bläschen oder Knötchen am Euter, Appetitmangel und gespanntem Gang oder Lahmgehen bestehen, ist, daß die Viehbesitzer oder deren Vertreter der ihnen obliegenden Verpflichtungen:

> von dem Ausbruch der Seuchen unter ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten,

nachkommen.

Dieser Verpflichtung ist aber bisher vielfach aus Gleichgültigkeit, aus Bequemlichkeit oder auch aus Scheu vor lästigen Schutzmaßregeln nicht nachgekommen. Es wird deshalb diese Verpflichtung nochmals in genaueste Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Vorschriften nicht bloß mit Geldstrafe oder im Unvermögensfalle mit Haft, sondern, wenn sie wissentlich begangen werden, mit Gefängnis bestraft werden. Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen fortan nicht mehr durch Strafbefehle zu ahnden, sondern sofort zur Bestrafung durch die Gerichte zu bringen.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat März 1928.

1. Die westfälischen Sparkassen.

Der Zufluß an Spareinlagen war im Monat März wieder recht bedeutend, sie stiegen um 16 Millionen RM auf 562 Millionen RM. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen vermehrten sich um 1 Million auf 112 Millionen RM. Die Zunahme der Spar- und Scheckeinlagen einschließlich der gutgeschriebenen Zinsen betrug seit Jahresbeginn 83 Millionen RM gegen 78 Millionen RM im ersten Quartal vorigen Jahres. Einer großen Zahl von Sparkassen ist es bereits gelungen, die durch die Hypothekengewährung im Vorjahre stark in Anspruch genommenen Reserven wieder aufzufüllen.

2. Die Landesbank und das Pfandbriefamt.

Die Landesbank hatte einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen einen Umsatz von 654 Millionen gegenüber 462 Millionen im März des Vorjahres. Die Bilanzsumme stieg auf 258 Millionen RM. Der zweite und letzte Teil der Auslandsleihe mit 12 Millionen RM. konnte dem Hypothekenkredit zugeführt werden in ähnlicher Weise, wie im vorigen Monat der erste Teil von 10 Millionen RM. Eine Zeichnung 8 Proz. Feingoldschuldverschreibungen der Landesbank und 8 Proz. Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke ist aufgelegt und verspricht befriedigenden Erfolg. Die Zeichnungen wenden sich aber überwiegend den 8 Proz. Feingoldschuldverschreibungen zu wegen des günstigeren Kurses. Das Kreditbedürfnis konnte die Landesbank vollständig befriedigen, wenn auch meist nur in Form von Zwischenkrediten. Von älteren Zwischenkrediten konnten seit Jahresbeginn 5½ Millionen RM in langfristige Tilgungsdarlehen umgewandelt werden.

3. Die Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt von Westfalen.

hatte im März einen Antragszugang von 2,8 Millionen RM. Sie steht mit diesem Ergebnis an erster Stelle unter allen Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalten in Preußen.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 25. April.

Der gestrige Wochenmarkt wies eine gute Zufuhr auf. Die Nachfrage war im allgemeinen gut. Das Angebot auf dem Schweinemarkt war ebenfalls reichlich, das Geschäft jedoch ruhig. Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 10 Stck. 1 ℳ, Enteneier 9 Stck. 1 ℳ, Gänseeier Stck. 30 ₰, Landbutter 1,80 und 1,90 ℳ, Molkereitafelbutter 2,20 ℳ, Speisequark 30 ₰.

Gemüse: Gurken Pfund 40 ₰, Radieschen 20 und 40 ₰, Wurzeln 25 ₰, Zwiebeln 25 ₰, Rot- und Weißkohl 35 ₰, Spinat 15 ₰, Blumenkohl 1 ℳ, Salat 20, 25 und 30 ₰, Tomaten 70 und 80 ₰ das Pfd.

Obst: Aepfel 20—70 ₰, Apfelsinen 10, 14, 16 und 20 Stck. 1 ℳ, Zitronen 3 Stck. 20 ₰.

Fleisch- und Wurstwaren: Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,10 und 1,20 Kalbfleisch 1,00, 1,10 und 1,20 ℳ, Schweinefleisch 1,00, 1,10 ℳ, Speck ger. 1,20 ℳ, Speck fetter 1,10 ℳ, Eisbein 60 ₰, Leberwurst 1,40 ℳ, Blutwurst 1,40 ℳ, Zungenwurst 1,20—1,40 ℳ, Braunschweiger 1,60 ℳ, Knoblauchwurst 1,20 ℳ, Schwartemagen 1,40 ℳ, Mettwurst 1,70 ℳ, Plockwurst 2,40 ℳ, Cervelatwurst 2,40 ℳ.

Käse: Limburger 0,65 ℳ, Edamer 0,90 und 1,20 ℳ, Mainzer Rolle 30 ₰, holl. Vollfett 1,20 und 1,30 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 80 ₰, Tilsiter 1,20 und 1,30 ℳ.

Fische: Salzheringe 16 und 18 Stck. 1 ℳ, Schellfisch 3 Pfd. 1 ℳ, Kabliau 1 Pfd. 50 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 26. April 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16,15—17,00 Elberfeld: Lesestunde Willy Bankel: Robinsonaden.
17,00—17,25 Düsseldorf: Dr. Kriebs — Dr. Graf: Erste Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen: Verletzungen der Knochen und Gelenke. Ein Zwiegespräch.
17,30—17,55 Dortmund: Gegenwartsaufgaben des Rhein.-Westfäl. Industriegebiets. Prof. Dr. Bruns: „Die Frischwasserversorgung des Industriegebiets."
18,00—18,55 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt
19,15—19,40 Münster: Privat-Dozent Dr. Heinermann: Einführung in die spanische Sprache.
19,40—20,00 Köln: Naturwissenschaftliche Plaudereien. Dr. Gerresheim: Ernährung von Tier und Pflanzen (1).
20,05 Köln: Uebertragung aus dem Großen Saale des Gürzenich Köln: 4. öffentliches Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solisten: Edwin Fischer (Klavier), Alexander Kipnis (Baß).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Uebertragung des Konzerts aus dem Handelshof Essen. Kapelle: Farkas Miska.

Verantwortlich: Christl Bäumker, Lünen i. W

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 24. April 1928.

Das südwestliche Hochdruckgebiet hat sich noch verstärkt und seinen Kern nach Mitteldeutschland verlagert, während das ozeanische Tiefdruckgebiet nordostwärts fortschreitet, uns aber zunächst nicht beeinflussen wird. In Deutschland war es heute früh im Südosten vielfach trübe und regnerisch, sonst trocken und heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 3 und 10 Grad. Der Kahle Asten meldet schwachen Südostwind, heiteres Wetter und 3 Grad Wärme.

Aussichten bis Donnerstag: Zunächst noch trocken und vielfach heiter sowie tagsüber ziemlich warm.

Ihr Vermählung zeigen an

Karl Ernsting
Marta Ernsting
geb. Jäger

Lünen, im April 1928
Münsterstraße 62a

Psalm 23. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.



Gestern abend 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzer Krankheit, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Ww. Maria Schock
geb. Dorau

im gesegneten Alter von fast 81 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Ww. Karnath
Familie Emil Fenske
nebst Angehörige.

Lünen, den 24. April 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lippestraße, aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher. 1738

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet starb unser Vereinsmitglied, der

Gastwirt

Gustav Valenta

im Alter von 48 Jahren. Wegen seines biederen und offenen Charakters fand er allgemeine Beliebtheit bei seinen Kollegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. April, nachm. 5 Uhr, statt. Die Vereinsmitglieder treten um 4½ Uhr beim Kollegen Erdelbrauk an.

Wirte-Verein Großlünen
Der Vorstand. 1746

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Donnerstag, den 26. April. abds. 19½ b. n. 22 Uhr. Preise 2
Zum ersten Male!
Ein Sommernachtstraum

Burgwalltheater
Donnerstag, den 26. April. abends 20–23 Uhr. Operettenpr.
Pit Pit

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau. Eisenhochbau. Elektrot. Betriebstechnik. Hochbau. Tiefbau Eisenbetonbau. Architektur
Programme durch das Sekretariat

Jüngeres 1744
Mädchen
aus guter Familie als Hilfe im Sprechzimmer und zur Erlernung der Zahntechnik gesucht.
F. van Thiel
Zahnpraxis
Lünen-Süd, Jägerstraße 381.

Solides, braves, jüngeres
Mädchen
für sofort gesucht.
Wo, sagt die Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in der Münsterstraße 80 Hbf.
gesucht.
Angebote unter Nr. 1739 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Juni oder später
2 Zimmer-wohnung
auch im Neubau.
Offerten unter Nr. 0549 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbliertes 0512
Wohn- u. Schlafzimmer
sofort zu vermieten.
Münsterstraße 62 a
Laden.

Eine 1745
3-4 Zimmer-Wohnung
an eine ruhige Familie zu vermieten.
Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Die Beleidigung, die ich gegen die Eheleute Berg, Saarbrückerstraße, gemacht haben soll, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
0510 **Frau Gretges.**

Bekanntmachung.

Im Stadtteil Brambauer findet die diesjährige Impfung wie folgt statt:

a) Erstimpflinge:
Impfung: 3. und 4. Mai, nachm. 4½ Uhr
Nachschau: 10. und 11. Mai, nachm. 4½ Uhr
Impfarzt Dr. Sybrecht.

b) Wiederimpflinge:
Impfung: 8. und 9. Mai, nachm. 4½ Uhr
Nachschau: 14. und 15. Mai, nachm. 4½ Uhr
Impfarzt: Dr. Schlüter.

Impflokal für beide Impfungen pp. Saal des Wirts Brüggemann.

Lünen, den 21. April 1928.

1740 **Die Polizeiverwaltung: Becker.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 15 des Gesetzes über die Wahlen zum Preußischen Landtag (Landeswahlgesetz) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1924 (G. S. S. 671), des Gesetzes zur Aenderung des Wahlgesetzes vom 11. April 1928 (G. S. S. 55) und des § 19 der Wahlordnung für den Preußischen Landtag vom 29. Oktober 1924 (G. S. S. 684) habe ich zum Kreiswahlleiter für die Landtagswahl für den Wahlkreis 18, Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und zu seinem Stellvertreter den Landrat Hansmann in Dortmund-Hörde ernannt.

Bezüglich der Ernennung des Kreiswahlleiters für die Reichstagswahl nehme ich auf die Bekanntmachung Nr. 211, S. 63 des Regierungs-Amtsblatts Bezug.

Hierbei weise ich auf die fristmäßige Einreichung der Kreiswahlvorschläge, Verbindungs- und Anschlußerklärungen hin.

Arnsberg, den 17. April 1928.

Der Regierungspräsident.
I Sta II Nr. 29

Veröffentlicht.
Lünen, den 23. April 1928.

1742 **Der Magistrat: Becker.**

Verlangen Sie
M.-K.-PAPIER
Als besonders preiswert empfehle ich folgende
Kassetten und Packungen
Bettina — Ihr Brief
Puck — Die „Gelbe"
Seeadler — Südstern

Achten Sie bitte auf diese Schutzmarke!

M.K. PAPIER
Max Krause Briefpapier

Bongers' Buchhandlung

In der
Schuhmacherei
von
Th. Falk
Lünen, Seydlitzstraße 15
erhalt. Sie Ihre Schuhe gut, schnell und billig repariert.
Annahmestelle: Langestr. 70.

Wer fährt
im Laufe dieser oder nächster Woche mit Lastwagen oder sonst. Fuhrwerk
nach Münster?
Angebote zwecks Mitnahme eines Ofens unter Nr. 0547 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Danksagung
Jedem, der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meinen Mann, den dienstuenden Schleusenverwalter schnell und billig kurierte. 15 Pfennig für Rückporto erwünscht. [1148
Frau Gust. Parschat,
Oranienburg
Schleuse Lehnitz Nr. 366.

Bei Grippe
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf trinke man nur Tee „OPSI" 90
Schwanen-Drog. Geilfuss, Neben dem Rathaus



wurden von Herrn Dr. med. E. in E. mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** erfolgreich behandelt. Per Stück M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme bes. zu empfehl. I. had. i. all. Apoth., Drog. u. Parf.

Stralsunder Spielkarten
in einfacher bis feinster Ausführg.
★
„Patience-Spielkarten"
für Damen. Dazu
Geduldspiel-Buch
mit Beschreibung und Abbildung von 2 verschiedenen Geduldspielen (Patiencen).
Preis 2.— Reichsmark.
Bongers' Buchhandlung

Kabarett „Bunte Bühne"
Direktion: Anton Bielefeld

Täglich ab 7 Uhr
grosse Vorstellung
der beliebten Burlesken-Gesellschaft O. Winkelmann

Am Jazz: Er — Meschugge.

Um geneigten Zuspruch bittet
Die Direktion.

Bad Königsborn bei Unna
Eröffnung des Badebetriebs am 1. Mai

Vom 1. Mai bis 31. Mai werden für sämtliche Besucher des Bades Einzelkarten zum Abonnementspreise ausgegeben. Während dieser Zeit kostet
1 Solbad RM. 1.75 statt RM. 2.—
1 Thermalbad RM. 2.— statt RM. 2.50
1 Sole-Dunst-Inhalation RM. 1.— statt RM. 1.20

Das Badehaus ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage vormittags von 7—12 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.

Das I. Konzert findet am Himmelfahrtstage statt.

1737 Die Badeverwaltung.

Lernen Sie Photographieren!
Am Mittwoch, den 25. April, abends 8 Uhr, beginne mit einem kostenlosen
Photo-Unterrichtskursus für Amateure
Jeder, der im Besitz einer Kamera ist, oder sich eine zu kaufen gedenkt, kann daran teilnehmen. Der Unterricht erstreckt sich über alle Kenntnisse in Aufnahme, Entwickeln, Kopieren sowie Farbenphotographie u. wird durch eine Anzahl Lichtbildervorträge sehr interessant gestaltet. Anmeldungen werden bis zum 21. 4. entgegengenommen.
Fotohaus „Heta", Langestr. 79

Ruf Nr. 689
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.
Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Zweites Blatt. Nr. 97

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Mittwoch, den 25. April 1928

Westfalen und Rheinland.

Barop, 24. April. (Selbstmord oder Unglücksfall?) Von dem Personenzug 416, der morgens 11 Uhr Dortmund Hbf. in Richtung Barop verläßt, wurde heute in unmittelbarer Nähe der Gartenstadt Schönau ein Mann namens Wagner überfahren und sofort getötet. Ob es sich um einen Unglücksfall oder einen Selbstmord handelt, bedarf noch der Aufklärung.

Eickelborn, 22. April. (22 Schlafkrankheitsfälle in der Provinzialheilanstalt.) Wie wir dem Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet, den das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen-Buer für die Zeit vom 4. bis 31. Mäz soeben veröffentlicht, entnehmen, sind in der genannten Zeit 22 Erkrankungen an sogenannter Schlafkrankheit amtlich gemeldet worden, und zwar sämtlich aus der Provinziaalheilanstalt Eickelborn. Bei diesen Erkrankungen handlet es sich nicht um frische Fälle, sondern um Fälle chronischer Schlafkrankheit.

Diepholz, 24. April. (Mord?) In Dreeke fand man die Leiche der Frau des Landwirts Kopp-Meyer tot im Hausflur auf. Der Kopf der Leiche wies Verletzungen auf, die von einem Sturz, aber auch von Schlägen herrühren können. Der Tat verdächtig sind zwei ältere Landstreicher, die an dem Morgen bettelnd gesehen wurden.

Bielefeld, 24. April. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) In Brackwede bei Bielefeld stürzte ein alter Invalide namens Rind, wahrscheinlich infolge Fehltritts, die Treppe seines Wohnhauses hinunter und brach das Genick. Er starb nach wenigen Minuten.

Münster, 23. April. (Vom Treibriemen erfaßt und getötet.) Im benachbarten Gimbte kam der elfjährige Sohn des Mühlenbesitzers W. dem Treibriemen zu nahe, wurde von ihm erfaßt, mit in das Getriebe der Maschine geschleudert und auf der Stelle getötet.

Castrop, 24. April. (Autounglück.) Gestern abend ereignete sich im Stadtteil Schwerin unmittelbar hinter der Eisenbahnüberführung nach Frohlinde ein schweres Unglück. Ein Personenkraftwagen fuhr eine Frau S. aus Dortmund-Rahm, Mutter von fünf Kindern, an. Die Frau war auf der Stelle tot. Nach den getroffenen Feststellungen trifft den Kraftwagenführer keine Schuld.

Datteln, 24. April. (Bau einer Lippebrücke.) Im Gebiet der Gemeinde Flaesheim, Amtsbezirk Datteln, soll eine neue Brücke über die Lippe errichtet werden. Sie wird eine zu bauende Straße von der Bauerschaft Westrup zum Orte Flaesheim verbinden. Besonders für die Stadt Haltern ist die Brücke verkehrstechnisch wichtig. Die Angelegenheit beschäftigt die nächsten Sitzungen der Gemeindevertretung Flaesheim und der Amtsvertretung Datteln.

Waltenscheid, 23. April. (Der Grubenbrand auf Zeche „Holland 3-4-6" niedergekämpft.) Bekanntlich war auf der 7. Sohle der Zeche „Holland 3-4-6" am Schacht 3 seit Wochen ein Grubenbrand im Gange. In einem alten, längst nicht mehr in Betrieb befindlichen Bau war das Grubenholz ins Qualmen geraten, aber durch Absperren der Strecke glaubte man den Brand in kürzester Frist erstickt zu haben. Nach einiger Zeit stellte sich jedoch heraus, daß dem nicht so war. Wieder wurden Absperrungsarbeiten vorgenommen, aber immer wieder brach das Feuer, das irgendwie Luftzutritt erhalten mußte, durch. Seit zwei Wochen etwa ging man ihm nun systematisch zu Leibe. Tag und Nacht waren alle verfügbaren Steiger und Feuerwehrmannschaften der Zeche aufgeboten, da das Feuer immer gefährlicheren Umfang anzunehmen schien und die Bekämpfungsarbeiten sich immer schwieriger gestalteten. Die Strecke wurde mehrfach durch Mauern abgesperrt und die Mauersperren sorgfältig mit Unmengen Lehm abgedichtet. Wegen der großen Hitze konnte man an den Brandherd selbst garnicht heran. Am Ort der Arbeiten herrschte immer noch eine Hitze von 70—80 Grad, sodaß die Mannschaften, die mit Rauchschutzapparaten arbeiten mußten, zeitweilig alle zwei Minuten abgelöst werden mußten. Auch die Bergbehörde war zur Stelle und überwachte die Bekämpfung des Feuers. Jetzt kann der Brand als erloschen gelten, er ist in sich erstickt, da offenbar jede Luftzufuhr abgeschnitten ist. Der übrige Betrieb und die Förderung der Grube wurden durch den Brand und die Bekämpfungsarbeiten nicht gestört.

Wanne-Eickel, 24. April. (50jähriges Dienstjubiläum.) Der Obersteiger Heinrich König auf Zeche Ewald 1-2 konnte gestern auf eine 50jährige Tätigkeit im Bergbau zurückblicken. Der Jubilar ist von der Zechenverwaltung und der Belegschaft in ganz besonderer Weise geehrt worden. Er ist 65 Jahre alt, erfreut sich aber einer seltenen körperlichen und geistigen Frische. Auf Zeche Ewald ist Herr König seit dem 1. Dezember 1907 beschäftigt.

Wanne-Eickel, 24. April. (Ein guter Fang.) Die Kriminalpolizei unternahm in der Sonntagnacht eine Streife. In einer Wirtschaft in der Eberstraße fiel den Beamten ein junger Mann durch ungewöhnliches Geldausgeben auf. Bei der Feststellung der Personalien entdeckten sie einen langgesuchten Dieb, der seiner Dienstherrschaft in Osnabrück 1950 *M* entwendet hatte. Der junge Mann hatte nur noch 412 *M* bei sich, das übrige Geld hatte er vergeudet.

Duisburg, 24. Apruil. (170 000 *M* erschwindelt.) Ein Duisburger Kaufmann hat es verstanden, von einer Anzahl Personen insgesamt 170 000 *M* zu erschwindeln. Das Geld sollte für geschäftliche Zwecke in wenigen Wochen mit 100 Prozent Zinsen zurückgezahlt werden. Ein Reichsbahnbeamter und ein Kaufmann sind allein um 64 000 Mark geschädigt worden. Der Betrüger ist flüchtig.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Königsborn bei Unna.

Wie in jedem Jahre, gibt die Badeverwaltung auch jetzt wieder in der Zeit vom 1. bis 31. Mai für sämtliche Besucher des Bades Einzelkarten zum Abonnementspreise aus. Der Preis eines Solbades ist für diese Zeit von RM. 2,— auf RM. 1,75, der eines Thermalbades von RM. 2,50 auf RM. 2,— und einer Sole-Dunst-Inhalation von RM. 1.20 auf RM. 1,— herabgesetzt. Badewäsche wird gegen Vergütung verabfolgt, doch ist es gestattet, sie mitzubringen. Auch den Minderbemittelten ist es durch Festsetzung dieser billigen Preise möglich gemacht, sich in den Genuß der so heilkräftigen Bäder zu setzen.

Die im vorigen Jahre in Benutzung genommene, nach dem neuesten Stande der ärztlichen Wissenschaft eingerichtete Sole-Dunst-Inhalation mit Medikamenten-Verneblung, die sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen konnte, ist jetzt durch Einrichtung einer feuchten Rauminhalation erweitert worden. Es werden bei den Erkrankungen der Atmungsorgane usw. dieselben Heilerfolge erzielt wie in den Bädern Reichenhall, Soden und anderen Bädern dieser Art, während die vorzüglichen Sol- und Thermalbäder die besten Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten aufweisen. Badeschriften mit Wohnungsverzeichnis stehen unentgeldlich zur Verfügung.

Turnen / Spiel / Sport

B. V. 1905 Lünen.

Donnerstag, den 26. April 1928, abends 8 Uhr, findet die Jugendversammlung im Schützenhof statt. Alle Jugendliche haben zu erscheinen, zwecks Aufstellung der Mannschaften für kommenden Sonntag. Beiträge sind zu zahlen.

Am kommenden Sonntag, den 29. 4. 28 spielt die 1a Jugend auf dem Schützenplatz gegen die gleiche Mannschaft von Sportverein Germania Datteln. Anstoß erfolgt um 2,30 Uhr.

Die 1b und 2b Jugend fahren mit dem Zuge 1,36 Uhr ab Lünen-Süd nach Datteln, um dort gegen die gleichen Mannschaften von Germania Datteln die Rückspiele auszutragen.

Die Liga und Reservermannschaft sind spielfrei.

E. S.

*

B. V. 05 Lünen — Germania Westerfilde 4:2.

Am vergangenen Sonntag weilte zum Gesellschaftsspiel eine Dortmunder Kreisliga in Lünen und zwar der Sportverein Germania Westerfilde. Beide Mannschaften waren sich größtenteils gleichwertig, doch war eine kleine Ueberlegenheit der Lüner in der 2. Halbzeit nicht zu verkennen, die besonders in der 2. Halbzeit viele Chancen unausgenutzt ließen; sonst war das Resultat wesentlich höher. Beim Halbzeitpfiff lagen die Blauweißen mit 2:1 im Nachteil, stellten aber in der letzten Halbzeit obiges Resultat her. Die Lüner waren wiederum gezwungen, mit Ersatz für den Halbrechten anzutreten.

Beide Mannschaften gefielen. Der Lüner Linksaußen hatte wieder einen guten Tag.

Die Reserven der beiden Vereine trennten sich 1:1. Das Spiel wurde wegen dem Regen nur 1 Halbzeit gespielt.

Die 1b Jugend wartete vergebens auf die gleiche von D. S. C 95 Dortmund.

Die 3. Jugend trug ihr zweites Spiel aus und zwar auf dem Sportplatz in der Kappenbergerheide gegen die gleiche Mannschaft von S. C. 19. Das Treffen, welches abgebrochen wurde, endete 1:1 unentschieden.

Die 1a Jugend brachte von Waltrop den 1. Sieg heim. Mit 6:4 wurden die B. f. B.er auf eigenem Platze geschlagen.

E. S.

*

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862.

Die 2. Handballabteilung weilte am vergangenen Sonntag in Wischerhöfen und lieferte der 2. Handballmannschaft von Wischerhöfen ein Gesellschaftsspiel. Mit 4:3 Toren mußte sich Lünen geschlagen bekennen.

Vorschau.

Am kommenden Sonntag finden auf dem hiesigen Schützenplatz um 10 Uhr vormittags die diesjährigen Meisterschaftsspiele im Faustball statt. Es spielen folgende Vereine:

10,00 Uhr vorm.: Castrop — Jahn Dortmund.
Dortmunder Turgem. — Lünen.
10,40 Uhr vorm.: Castrop — Dortmunder Turngem.
Jahn Dortmund — Lünen.
11,25 Uhr vorm.: Castrop — Lünen.
Jahn Dortm. — Dortm. Turngem.

Die hiesige Turn- und Ballspielvereinigung spielt in folgender Aufstellung: Pick 1, Pick 2, Gerke, Paul Raaf, Tiemann.

Da zwei Spielfelder abgegrenzt werden müssen, so haben die Spieler mindestens eine Stunde früher zu erscheinen.

A. H.

*

Sauerländischer Gebirgsverein Abt'g. Lünen.

In der letzten Monatsversammlung wurde nachstehender Wanderplan für das Wanderjahr 1928 beschlossen:

29. April: Nachmittagswanderung nach Seppenrade. Sonntagskarte bis Selm. Führer Lempp. Abfahrt Hauptbahnhof 1,22 Uhr.
13. Mai: Vormittagswanderung. Ueber Wethmar nach Stuff-Ehringhausen. Führer Saure.
17. Mai (Himmelfahrt): Vormittagswanderung: Heidebliimchen—Borkerwaldungen.
3. Juni: Teilnahme am Gebirgsfest des Hauptvereins in Winterberg. Rechtzeitige Anmeldung zur Teilnahme zwecks Besorgung der Festkarte (6.50 Mark siehe Gebirgsboten April) erforderlich. Abfahrt beginnt schon Samstags.
17. Juni: Wanderung durch den Arnsberger Wald zur Möhnetalsperre — Soest.
8. Juli: Wanderung quer durch die Hardt von Olfen aus an den Fischteichen vorbei in Richtung Flaesheim — Sinsen.
22. Juli: Wanderung von Witten — Muttental — Sprockhövel — Blankenstein — Witten.
12. August: Fahrt bis Freienohl, von dort Wanderung über Ensterknick — Stimmstamm —Oeventrop — Arnsberg.
26. August: Fahrt bis Haltern, von dort Wanderung über Ondrup durch die kleine Schweiz.
9. September: Wanderung von Recklinghausen aus in die Westruper Heide.
23. September: Wanderung von Olfen über Hullern — Borkenberge nach Dülmen.
14. Oktober: Wanderung über den Harkort — Wetter — Volmarstein — Kaiserberg — Herdecke.
28. Oktober: Nachmittagswanderung zur Klostermühle in Bockum-Hövel. Dortselbst mit der Abtlg. Bockum-Hövel gemütliches Beisammensein.

Vor jeder Wanderung wird in den Tageszeitungen genaue Abfahrtszeit bekanntgegeben.

Neues aus aller Welt.

Ein Autobus umgestürzt.

Berlin, 24. April. Abermals ist Berlin von einem schweren Verkehrsunglück betroffen worden. In der Schönhauser Allee im Norden Berlins, zwischen dem Straßenabschnitt Danziger- und Gleimstraße, dicht am Hochbahnhof Danziger Straße, stürzte heute mittag gegen 12 Uhr ein mit etwa 15 Fahrgästen besetzter Autobus um. Fünf Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

*

Absturz eines Flugzeuges in Niederländisch-Indien.

Batavia, 24. April. Ein holländisches Wasserflugzeug ist in der Nähe der Küste ins Meer gestürzt. Der Pilot blieb unverletzt, während die zwei Beobachter verletzt und die zwei Mechaniker getötet wurden.

Haarschneidemaschinen
in guter Ausführung . . . . . von **3.- Mark** an
Für den Bubikopf 1/10 mm . . . . . von **4.- Mark** an
Rasiermesser
für jeden Bart in nur guter Qualität . . . . . von **1.50 Mark** an
Nachschleifen in eigener Werkstatt.
Artur König, Lünen, Langestr. 61
Spezial-Geschäft feinster Solinger Stahlwaren und Waffen.

Haut-Bleichkrem
Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem**, Tube 80 Pf. und **Kloroseife** à Stück 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



Roman von Anny Wothe.

15) (Nachdruck verboten.)

„Habe ich Ihnen zu viel verheißen, Gräfin, von diesem Morgentraum?" fragte Rolf, mit trunkenem Blick den Zaubergarten streifend, in den er soeben etwas zögernden Schrittes, wie befangen, an Josas Seite trat.

„Ich bin noch wie geblendet, Rolf", kam es langsam aus Josas Munde. „Die „rote Burg" enthüllt mir täglich neue, wunderbare Schätze, deren Schönheit mir fast den Atem raubt."

„Sie werden noch in Wochen täglich immer neue Wunder entdecken, Gräfin Josa. Aber wie Rosen und Jasmin heute duften! Lullen sie uns nicht in einen Rausch, aus dem man gar nicht erwachen möchte?"

Ein forschender Blick streifte das heiß erregte Gesicht ihres jungen Freundes.

„Kommen Sie jetzt, Rolf" mahnte sie, „sonst verfehlen wir noch Gisbert. Wir wollten ihn doch im Schwesternsaal treffen."

Reedern nickte hastig und ging schnellen Schrittes Josa voran, dem „Sala de las Doa Hermanas" zu. Der Saal, der seinen Namen von zwei gleichen Marmorplatten erhalten haben soll, die den Fußboden bedecken, tat sich ihnen in seiner ganzen morgenländischen Pracht auf. Alle Wände von wunderbar prächtigen Portalen durchbrochen, über jedem Portal ein Fenster, das sanftem Licht Einlaß gewährte. Jedes der Tore gab einen malerischen Durchblick frei, jedes überwältigend in märchenhafter Schönheit. Dem Portal, durch welches Josa und Rolf aus dem Garten eintraten, war eine wunderbare Arkadenreihe vorgelagert, und seine alte, ehrwürdige Zedernholztür erweckte in den beiden jungen Menschenkindern ein Schauer heiliger Ehrfurcht. Wie in einem Tempel schwebte die wunderbare Kuppel des Saales, von unzähligen stalaktitenförmig aufsteigenden Hohlkehlen überwölbt, in der Form eines Riesensternes über ihnen.

Josa vertiefte sich mit Interesse in die alten Inschriften, von denen sie wußte, daß Graf Schack sie einst so meisterlich übersetzt hatte.

„Nun habe ich den Wortlaut doch vergessen," klagte sie mit halbem Unmut, auf die arabischen Inschriften deutend.

Reedern aber sah angelegentlich auf die Schrift, und leise kam es in seltsam weichen Lauten von seinen Lippen:

„Hier ist der Saal, der herrlichste, mit jedem
Schmuck erfüllte,
Verborgene Reize hat er viel und andere unverhüllte*)
Ihn grüßt des Himmels Zwillingspaar mit freudigem
Erstaunen,
Ihm naht der Mond, ein Liebeswort ihm in das
Ohr zu raunen.
Die Sterne stiegen gern herab aus ihren lichten Zonen,
Anstatt im Himmel, wünschten sie, in diesem Raum
zu wohnen;
Gern unter Deine Sklavenschar, Herr, möchten sie sich
reihen,
Und in den beiden Höfen Dir voll Ehrfurcht Dienste
weihen.
Die Halle, des Palastes Zier, sprich, kann sie sich
der hellen
Milchstraße nicht, der schimmernden, an Glanz zur
Seite stellen?
Als Prachtgewand bekleidet sie dies Schloß, und wie
beschämen
Nicht ihre Farben, reich an Glanz, die Teppiche von
Jemen!
Wieviel der Säulen ringsumher, die leuchtend
aufwärts ragen,
Wieviel Arkaden siehst Du rings von jenen leicht
getragen!
Du glaubst, es rollten um Dich her die lichten
Himmelssphären,
Indes die Sonnenstrahlen sie mit ernsten Schein
verklären."

Josa lauschte mit halbgeschlossenen Augen den Versen, die Reedern ernst und feierlich wie ein Priester der Schönheit verkündete, und ein seltsames Gefühl durchrann ihre Seele.

War es nicht, als blicke sie ihrem alten, lieben, luftigen und stets hilfsbereiten Freunde zum erstenmal voll in das verklärte Gesicht? Der Glanz, der den ganzen Schwesternsaal erfüllte, strahlte auch von seinem Antlitz, und ein tiefes, feierliches Schweigen webte zwischen den beiden, nun ihre Verse leise verklangen.

Ein harter Schritt hallte jetzt durch die heilige Stille. Dröhnend fast klang er wider.

„Ich suche euch überall," kam es unwillig vom Eingang her. Stundenlang kann man hier herumirren. Die „rote Burg" ist ja wie verhext."

Gisbert war es, der mit seltsam flackernden Augen von den Arkaden her auf Josa zutrat, ihr flüchtig die Hand zu küssen.

„Na, alter Freund," lachte Rolf etwas gezwungen auf, „wir sind doch, wie verabredet, im Schwesternsaal. Wo hast du uns denn gesucht?"

Gisbert strich sich mit der schlanken Hand das wirre Haar von der erhitzten Stirn.

„So? Der Schwesternsaal?" fragte er zerstreut. „Natürlich, das hatte ich ganz vergessen, ich suchte euch in allen Türmen, selbst bis zu den Hammäm (Bädern) bin ich hinabgestiegen, Ihr waret ja wie vom Erdboden verschwunden."

Josa sah ihren Verlobten fest mit ernsten Augen an, da wandte er verlegen den Blick ab und sagte hastig: „Aber nun kommt schnell. Wenn wir noch vor Tisch etwas sehen wollen, so ist es die höchste Zeit."

Er wollte Josas Arm durch den seinen ziehen, Josa aber entzog ihm ihren Arm mit ruhiger Bestimmtheit.

Ein flammendes Rot lief über Gisberts schmale Stirn. Einen unsicheren Blick warf er noch auf Rolf, der anscheinend den kleinen Vorgang gar nicht beachtet hatte, dann stürmte er den beiden voran, hinab zu den Bädern.

Josa hatte keine Augen mehr für diesen Traum vergangener Herrlichkeiten. Ihr ganzes Interesse galt allein Gisbert, der nun schnell und hastig wie im Fieber sprach, und den Zweck des Hauptraumes (Sala de los Cames, Meslut), der sowohl zum Auskleiden, als später zum köstlichen Ausruhen nach dem Bade bestimmt war, schilderte.

Rolf hörte kopfschüttelnd zu, dann aber sagte er plötzlich, seinen Arm in den Gisberts schiebend:

„Lieber Junge, wirf doch nicht alles durcheinander. Hier der Oberbau, von den vier Tribünen diente als Platz für die Odalisken, Sängerinnen und Musikantinnen, um nach dem Bade Auge und Ohr ihres Gebieters zu ergötzen. Du selbst hast es mir ja noch gestern höchst anschaulich entwickelt. Wir wollen ins Freie, die dumpfe Luft hier bekommt dir nicht."

Und Gisberts Arm kräftig an sich drückend, zog er den Freund, indem er Josa mit den Augen verständigte, mit sich fort. Alle drei traten jetzt in den Gitterhof (Patio de la Reja) und schritten über die luftige Galerie, die über dem Hof die Verbindung mit dem Putzzimmer der Königin in dem Yussuf-Turm herstellt. Von dem oberen Wohnraum (Mirader) mit seiner entzückenden Galerie sahen sie weit in die Lande, in den sonnenflimmernden Ostertag.

Doch kein Blick, kein Wort flog zwischen den Verlobten herüber und hinüber. Rolf gab sich redliche Mühe, das schweigsame Brautpaar zu unterhalten. Er erzählte von Yussuf I., der den Turm erbaut, und er versuchte nachzuweisen, daß die alte Treppe, deren Spuren noch sichtbar waren, sicherlich zu einem Gartenhaus geführt hatten, das auch innerhalb der Umwallungen gelegen.

In seltsam beklommener Stimmung schritten die drei weiter, den Befestigungsgürtel der roten Stadt entlang. Ueberall Türme, Paläste, halbzerfallene Mauern und darüber der Glanz und Duft des Ostertages und Glockenklang in der Luft.

Nun war der „Frauenturm" erreicht, diese kostbarste Ruine der Alhambra, eigentlich nicht nur ein Turm, da sie einen vollständigen kleinen Palast in sich schließt.

Obwohl Josas Herz vor heißer Unruhe über Gisberts seltsames Wesen erzitterte, konnte sie sich doch dem Reiz dieses entzückenden Schlößchens nicht entziehen.

(Fortsetzung)

Hörsing im Schröder-Prozeß

(Von unserem Korrespondenten.)

Richter vor Richter

—ow— Berlin, 25. April. **Vor dem großen Disziplinarsenat des Kammergerichtes begann gestern vormittag die Berufungsverhandlung in dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirektor Hoffmann und Landgerichtsrat Kölling aus Magdeburg, die vor einigen Monaten von dem Disziplinargericht in Naumburg im Zusammenhang mit dem Magdeburger Mordprozeß Schröder mit Versetzung in ein anderes Amt bezw. mit Verweis bestraft worden waren.** Nach Eröffnung der Verhandlung nahm zunächst einer der Beisitzer, Senatspräsident Krav, das Wort zu einer allgemeinen Berichterstattung über den Stand des Verfahrens. Kölling und Hoffmann werde u. a. zur Last gelegt, in mehreren Veröffentlichungen in der Presse nicht erweislich wahre Vorwürfe gegen andere Behörden und Beamte erhoben und den Behördenstreit, der sich in der Mordsache entwickelt hatte, erneut in die Oeffentlichkeit getragen, sowie die Pflicht der Amtsverschwiegenheit verletzt zu haben. Dann vernahm der Vorsitzende den Landgerichtsrat Kölling über seinen in der Presse veröffentlichten Brief an den Magdeburger Polizeipräsidenten, in dem die Beschäftigung von Berliner Polizeibeamten in der Mordsache abgelehnt, gegen den Berliner Kriminalkommissar Bußdorf der Verdacht der Begünstigung des Haas geäußert und die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Tenholt verlangt wurde. **Kölling erwiderte, er habe Bußdorfs Tätigkeit für überflüssig gehalten, da Tenholt nach seiner Meinung vollkommen eingearbeitet gewesen sei. Er sei darüber entrüstet gewesen, daß Bußdorf ständig mit dem Verteidiger des Haas zusammenarbeitete und habe sich daher entschlossen, die Beschäftigung der Berliner Kriminalbeamten abzulehnen. Hoffmann betonte, er vertrete den Standpunkt, daß selbstverständlich Schröder den Helling ermordet habe und mit Recht zum Tode verurteilt worden sei.** Er sei aber überzeugt, daß sich die Vorgänge bei der Mordtat anders abgespielt haben müssen, als sie in der Verhandlung dargelegt worden seien. **Die Möglichkeit einer Mitschuld des Haas bleibe für ihn bestehen.** Dann wurden einige Aussagen des früheren Oberpräsidenten Hörsing, des Magdeburger Polizeipräsidenten Menzel und des Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß verlesen. Der Vorsitzende verlas noch aus der Entscheidung des Naumberger Disziplinarsenats die Ausführungen über das Verhalten des Kriminalkommissars Bußdorf und seiner Vorgesetzten. Darin heißt es: „Der Senat hat keinen Zweifel daran, daß Kriminalkommissar Bußdorf diese grobe Pflichtwidrigkeit (Agieren gegen den Untersuchungsrichter durch Zusammenarbeit mit dem Verteidiger des Haas) nur begehen konnte, wenn er sich des Rückhaltes an höheren Stellen sicher glaubte. Die Art, wie Oberpräsident Hörsing Bußdorf mit dem Schwager des Haas in Verbindung gebracht hat, mußte in dem abhängigen Kriminalkommissar den Glauben und den Wunsch wachrufen, nun seine Aufgabe darin zu sehen, Haas unter allen Umständen zu entlasten. Oberpräsident Hörsing verschweigt weiter, daß schon eine gerichtliche Voruntersuchung im Falle Helling bestand. **Hätte er das nicht verschwiegen, dann hätte ja keine Möglichkeit bestanden, ohne Wissen des Untersuchungsrichters einen Berliner Polizisten zu berufen.** Oberpräsident Hörsing hat in einem Artikel in der sozialdemokratischen „Magdeburgischen Volksstimme" unter dem Titel „Ein Justizskandal" eine Unterredung mit dem Untersuchungsrichter Kölling geschildert. **Dieser Artikel beleuchtet die Einstellung Hörsings gegen den Untersuchungsrichter so, daß sich jedes Wort erübrigt.** Die Abirrung von der Wahrheit bei der Schilderung führt zu dem Schluß, daß zwischen Hörsing und Bußdorf ein weitgehendes Einverständnis über die von Bußdorf einzuschlagenden Schritte bestand. Hörsing hat aber auch in anderer Weise gewirkt. Kölling, der zu Hörsing zum Zwecke einer Aussprache über die Verwendung Bußdorfs gebeten wurde, mußte annehmen, daß dieses auf dienstlichen Befehl geführte Gespräch vertraulich bleiben würde. **Das Vorgehen des Oberpräsidenten, eine dritte Person versteckt dieses Gespräch belauschen zu lassen, war nicht nur ein schwerer Vertrauensbruch, sondern bedeutet auch eine Verletzung des Gesetzes, weil dem Untersuchungsrichter auf diese Weise die Geheimnisse seines Amtes entrissen wurden.** Diese dritte Person ist nicht ermittelt und vom Oberpräsidenten trotz Befragen nicht genannt worden." Hörsing wandte sich gegen die Angriffe, denen er selbst ausgesetzt gewesen sei. Es habe ihm völlig fern gelegen, sich in die richterlichen Angelegenheiten einzumischen. Er habe Bußdorf lediglich gerufen, um wegen politischer Gefahren den Fall möglichst schnell und restlos aufzuklären. Angeschuldigter Hoffmann machte auf verschiedene Widersprüche zwischen den Aussagen Hörsings und Bußdorfs aufmerksam. Es trete immer wieder das Bestreben des Oberpräsidenten Hörsing hervor, mit Abweichungen von der Wahrheit zu arbeiten. **Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.**

Ausdehnung des Streiks in Bombay

(*) Bombay, 25. April. (Eigenbericht). **Die Zahl der Streikenden beläuft sich jetzt auf etwa 117 000.** Die Arbeit in den Spinnereien ist nunmehr fast völlig eingestellt. Mehrere tausend Arbeiter sammelten sich vor einem Fabrikgebäude, das sie mit Steinen bewarfen, anscheinend um die Belegschaft zu bewegen, das Gebäude zu verlassen und sich dem Streik anzuschließen. Die Polizei erwies sich den Menschenmengen gegenüber als machtlos. Ein Polizeibeamter feuerte auf die Menge, wobei einer der Demonstranten getötet, ein zweiter verwundet wurde.

Japaner besetzten Tsinanfu

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Tsinanfu, 25. April. **Hier sind 4000 japanische Marinetruppen eingerückt.** Die japanische Artillerie hat den Bahnhof und die 5 japanischen Fabriken besetzt und die Neutralität von Tsinanfu dem Befehlshaber Tschang Tso Lin angezeigt. **Inzwischen hat 20 Kilometer vor Tsinanfu die Entscheidungsschlacht begonnen.** Die Nordtruppen sollen bereits Vorbereitungen für einen weiteren Rückzug treffen. Es heißt, daß die Sprengung der großen Hohangho-Brücke, die seinerzeit von deutschen Ingenieuren erbaut wurde, geplant ist. In südchinesischen Kreisen ist man über den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen sehr zuversichtlich.

Antimilitärische Kundgebungen in Nagasaki

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Tokio, 25. April. Bei dem Abtransport der dritten Division nach Tientsin **kam es in Nagasaki zu neuen kommunistischen antimilitaristischen Kundgebungen. Die Wache schoß auf die Demonstranten und tötete 6 Personen.** In Japan herrscht durch die Kommunistenunruhen Hochspannung.

Kellogg formuliert die Antwort an Frankreich

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Washington, 25. April. **Die Antwort an Frankreich wird im Staatsdepartement bereits formuliert.** Sie bringt ein klares Festhalten an dem amerikanischen Antikriegs-Paktvorschlag ohne Vorbehalte.

Sandino gründet eine Sonderrepublik

Havanna, 25. April. (Eigenber.) **General Sandino hat im Gebiet von Segovia eine kleine Sonderrepublik gegründet und sich von Managua unabhängig erklärt.** Er vollführte von dort aus einen Ueberfall auf die Ostküste von Nicaragua, schlug die nordamerikanischen Marinetruppen und machte mehrere Gefangene.

Schweres Autounglück bei Hof

Auf der Fahrt des Automobilklubs von Mailand nach Stolp hat sich bei Hof in Bayern ein schwerer Unfall ereignet. Einer der Wagen wollte kurz hinter dem Dorfe Wolfratshausen in einer Kurve ein mit 6 Personen besetztes deutsches Auto links überholen und stieß dabei mit dem rechten Kotflügel gegen den Wagen. Das deutsche Auto stürzte infolge des Anpralls eine sieben Meter hohe Böschung hinunter. Von den Insassen wurde eine Frau tödlich, mehrere andere erheblich verletzt. Der Führer des italienischen Wagens hat den Unfall wahrscheinlich infolge seiner hohen Geschwindigkeit gar nicht bemerkt. Die Ermittlungen nach dem italienischen Wagen sind im Gange.

Letzte Drahtnachrichten

Der 3. Tag der Frankfurter Messe

—hw— Frankfurt a. M., 25. April. **Am dritten Tage der Frankfurter Frühjahrsmesse war bei gutem Besuch — wenn auch in einzelnen wenigen Abteilungen lebhaftes Geschäft zu verzeichnen war und größere Abschlüsse erzielt wurden — im großen und ganzen ein Nachlassen des Geschäftes zu beobachten.**

Poincarés Sieg vollständig

S. Paris, 25. April. „Havas" bringt die überraschende Meldung, daß zwischen der nationalen Rechten Loucheurs und den Radikalen eine Vereinbarung darüber erzielt wurde, die Stichwahl nicht gegeneinander zu führen. Das bedeutet Poincarés vollen Sieg.

Braunschweig feiert am 1. Mai

—bl— Braunschweig, 25. April. **In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde mit 26 Stimmen der Linken eine Vorlage des Staatsministeriums angenommen, wonach der 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird.**

Selbstmord eines Bankdirektors

—aw— Mannheim, 25. April. **Gestern mittag hat sich der Direktor der hiesigen Gewerbebank, Leininger, ertränkt. Er war in der Angelegenheit des Mannheimer Bankkrachs mehrfach vernommen, aber nicht verhaftet worden.**

Mietserhöhung am 1. Juni?

✶ Berlin, 25. April. **Wie wir hören, soll ab 1. Juni (?) in Preußen die Miete zur Entlastung der Hauseigentümer, die 95 Prozent der Straßenreinigungskosten zu bestreiten haben, um 1 Prozent heraufgesetzt werden.**

General Nobile in Berlin

✶ Berlin, 25. April. **General Nobile ist gestern abend 9,20 Uhr von Stolp kommend auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen.**

Haftentlassungen in der Barmat-Affäre

—aw— Berlin, 25. April. **In der Betrugsaffäre Bergmann und Genossen sind nunmehr bis auf Bergmann sämtliche Mitbeschuldigte aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Nach dem gestrigen Haftprüfungstermin wurde das Ehepaar Wustrow, nachdem der Verteidiger je 2000 Mark Kaution als Sicherheitsleistung gegen Fluchtgefahr bei der Gerichtskasse eingezahlt hatte, aus der Untersuchungshaft entlassen.**

Einwanderungsquote für U. S. A.

S. Berlin, 25. April. **Die Einwanderungsquote für U. S. A. ist unverändert geblieben; es dürfen etwa 51000 Deutsche in Amerika einwandern.**

7 Personen vergiftet

—aw— Lausanne, 25. April. **In der Ortschaft Lutry am Genfer See sind 7 Personen zweier Familien nach dem Genuß einer Torte unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. 3 Personen, 2 Männer und eine Frau, sind bereits gestorben. 4 Kinder liegen noch schwer krank darnieder. Zur Zubereitung dieser Torte war aus Versehen statt Hefe Arsenik verwendet worden.**

Einsturzunglück in Lyon: mehrere Tote

—aw— Paris, 25. April. **In Lyon stürzte gestern ein im Abbruch befindliches Haus plötzlich zusammen, wobei auch ein Café im Erdgeschoß in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bisher hat man 9 Leichen gefunden. Mehrere Personen, die unter den Trümmern lagen, haben Verletzungen erlitten. Die Ursache des Einsturzes ist anscheinend auf mangelhafte Abstützung der Außenwände des Hauses zurückzuführen.**

30 Todesopfer in Korinth

—ha— Athen, 25. April. **Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens in Korinth hat sich auf 30 erhöht; sie dürfte noch weiter steigen.**

Noch nicht abgeflogen?

New York, 25. April. **Nach New York werden am Tage des Eintreffens der deutschen Ozeanflieger 123 Sonderzüge gefahren. Alle Hotels sind bereits überfüllt. Im Hafen liegende Schiffe werden zu Notquartieren eingerichtet, um den erwarteten Menschenstrom aufzunehmen. Während es gestern früh hieß, der Start der „Bremen" würde noch im Laufe des Tages erfolgen, hören wir jetzt, daß die Schwierigkeiten bei der Reparatur doch größer sind, als vielfach bisher angenommen wurde. Während der Reparaturarbeiten mußte das Fahrgestell unter vielen Schwierigkeiten aus dem Eise befreit werden. Dabei ist die eine Achse des Fahrgestells gebrochen. Auf das Ersuchen des New Yorker Oberbürgermeisters Walker, ihm die Zeit der Ankunft in New York anzeigen zu wollen, ging aus Greenly Island ein Funkspruch ein, in dem erklärt wird, daß man noch keinen Termin angeben könne. Außerdem herrscht noch schwerer Schneesturm. Chamberlin ist in Lake St. Agnes eingetroffen und wollte noch gestern, falls es das Wetter erlauben würde, nach Greenly Island weiterfliegen, um die „Bremen"-Flieger nach New York zu begleiten. Lindbergh ist im Flugzeug auf dem Curtißfield eingetroffen. Er ist nach Quebec weitergeflogen.**

✶

Die für das Flugzeug „Bremen" aus Deutschland gesandten Ersatzstücke sind mit dem Dampfer „Levitian" von Cherbourg abgegangen.

Um wieviel Kohlenpreiserhöhung?

(Von unserem eigenen Vertreter.)

✶ Berlin, 25. April. Das Berliner Zentrumsblatt rechnet damit, **daß die vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat beantragte Preiserhöhung 80—85 Pf. betragen wird.** Der bisherige Grundkohlenpreis war etwa 14,60 Mark. **Es dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß das Reichswirtschaftsministerium auch diesmal wieder von seinem Vetorecht Gebrauch macht.** Mit der einfachen Preiserhöhung dürfte jedoch die Situation nicht geklärt sein. Die Stillegungsbewegung wird zunächst bei den Magerkohlenzechen ihren Fortgang nehmen. Man spricht von 50—80 000 Bergarbeitern, die in der nächsten Zeit von der Stillegungsaktion betroffen werden. „Da 40 v. H. des Ruhrkohlenabsatzes in das sogenannte umstrittene Gebiet gehen, wo eine Kohlenpreiserhöhung schlechterdings nicht angewandt werden kann, wird auch die Kohlenpreiserhöhung nicht ausreichen, um die Belastung durch den Schiedsspruch wettzumachen. Das Syndikat wird infolgedessen diejenigen Lieferungen nach den umstrittenen Gebieten, die nicht auf langfristige Verträge erfolgen, einstellen, die entsprechende Einschränkung der Produktion kann zunächst nur durch Feierschichten erzielt werden. Man rechnet vorderhand mit voraussichtlich 2 Feierschichten im Monat. Da es aber unwirtschaftlich ist, auf die Dauer mit Feierschichten zu arbeiten, wird zweifellos bald an die Stelle der Feierschichten eine Belegschaftsverminderung treten. Man rechnet damit, daß die Arbeiterschaft in absehbarer Zeit um 50—80 000 Mann vermindert werden muß."

Handel und Wirtschaft

Getreide- und Warenbörse zu Essen

Inländischer Weizen 26,25—26,50, inl. Roggen 27 bis 27,50, Pomm. Weißhafer 29,50—30, ausl. Weizen 30,75 bis 33, ausl. Roggen 30,75—31,50, ausl. Hafer 28,75 bis 30,75, ausl. Gerste 25,50—26,50, Platamais 24,50 bis 25, Plata Cinquantine-Mais 25—26, Weizenbäckermehl 37,25—37,75, 70proz. Roggenmehl 40,50—41, Weizenkleie 15,75—17, Weizenbollmehl 17,50—18,25, Roggenkleie 17, Trockenschnitzel 16,50—17, Steffens Zuckerschnitzel 23—23,50. Tendenz auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt: Fest.

Gesamtabsatz des Kohlensyndikats

„ Essen, 25. April. (Eigenber.) Der Gesamtabsatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats ausschließlich Zechenselbstverbrauch für den Monat März betrug in Kohlen (alles in Millionen Tonnen) 6,32 (Vormonat 5,85), ist also um 4 Prozent gestiegen, in Koks 2,32 (2,41), also um 10,1 Prozent gefallen, in Briketts belief sich der Gesamtabsatz auf 0,26 (0,23), ist also um 3,59 Prozent gestiegen.

Dienstag: überraschend fest

„ Berlin, 25. April (Eigenbericht.) **Die Börse eröffnete gestern in überraschend fester Haltung bei gleichzeitiger Belebung des Geschäftes auf allen Märkten.** Die an der Abendbörse eingetretene Kurserholung machte hauptsächlich in Elektrowerten unter Führung von Siemens, J. G. Farbenindustrie, Polyphon, Warenhauswerten und einigen weiteren Spezialpapieren rege Fortschritte.

✶ **Ausgabe von 50.000.000 Mark 7proz. dreijähr. Deutsche Kommunal-Schatzanweisungen 1928.** Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband teilt mit, daß zur Aufnahme einer mittelfristigen Schatzanweisungsanleihe mit dreijähriger Laufzeit, über die der Verband kürzlich mit den Kommunalen Spitzenverbänden verhandelt hat, die ministerielle Genehmigung erteilt worden ist. **Es erfolgt daraufhin die Herausgabe von 50 000 000 Mark 7proz. Deutsche Kommunal-Schatz-Anweisungen, fällig am 1. April 1931 — auf Feingoldbasis. — Die Begebung soll in den nächsten Tagen mit Hilfe des großen „Preußenkonsortiums" erfolgen.**

Berliner Börse

Berlin, den 24. April 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	52.00	52.00
Ablös.-Sch. III	54.00	54.40
Goldanleihe	—	93.75
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
D.R.-A.Neubes.	17.12	17.40
3½ D.Reichsanl.	—	—
3% D.Reichsanl.	—	—
D. Sparp. Anl.	—	—
3½ Pr. Konsols	—	—
3% Pr. Konsols	—	—
Westf. Kohle	10.80	10.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	152.50	154.50
Hamburg-Süd	—	219.00
Nordd. Lloyd	151.75	153.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	138.12	138.50
Berl. Handelsg.	253.00	253.50
Com. u. Privb.	170.75	173.00
Darmst. u. Nat.	238.00	241.00
Deutsche Bank	159.00	159.00
Diskontoges.	150.00	150.25
Dresdn. Bank	153.00	153.62
Reichsbank	217.25	220.00
Brauereien		
Dortm. Aktien	228.00	231.00
Dortm. Union	258.50	263.00
Müser Langdr.	—	—
Schlegelbräu	—	223.50
Wiekuler Küp.	—	241.00

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	165.00	166.50
Adlerwerke	93.00	93.75
Alexandersw.	65.00	65.00
Allg. Elekt.-G.	161.00	164.0
Annener Gußst.	—	—
Augsb. Nürnb.	107'25	107.75
Balcke Masch.	129.00	129.00
Banning. Masch	—	—
Barop. Walzw.	94.00	94.87
Basalt A.-G.	86.00	86.00
Bemberg I. P.	545.00	544.00
Berg. Eveking	—	—
Bergmann El.	181.50	186.25
Berl. Karlsr. I.	71.25	73.75
Bingwerke	—	—
Boch. Gußstahl	—	—
Bösp. Walzw.	65.00	66.00
Braunk. u. Brik.	171.00	171.00
Buderus Eisen	89.62	90.50
Busch Lüdens.	95.00	96.00
Charl. Wasser	131.75	136.12
Chem. Geisenk.	83.00	83.00
Cont. Coutsch.	126.00	129.50
Daimler M.-G.	99.25	104.00
Dessauer Gas	197.50	201.00
D.-Luxemburg	—	—
Dtsch. Erdöl	130.12	132.50
Dtsch. Kabel	75.25	73.00
Dtsch. Kali	—	—
Dtsch. Masch.	48.00	49.87
Dtsch. Schacht	93.25	93.50
Dürkoppwerke	67.75	65.00
Dynamit. Nobel	127.00	130.00
Eschw. Bergw.	201.37	201.37
Essener Steink.	134.50	140.00
Felten & Guill.	122.50	124.50
Friedrichshall	159.75	155.00
Gaggenauer	30.00	30.25
Gebhard & Co.	140.25	141.00
Geisenk. Bergw	138.75	137.50
Geisenk. Gußst.	—	—
Ges. f. el. Unt.	275.25	282.00
J. G. Farbind.	266.25	270.00
Girmes	—	274.00
Gebr. Göbhardt	162.62	165.75
Goldschmidt	106.00	107.25
Grizner	132.75	132.00
Hacketh. Draht	84.75	84.75
Hammersen	164.00	164.00
Hansa Lloyd	—	—
Harkort Berg	27.00	28.00
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	169.00	174.00
Heckmann	—	—
Hirsch Kupfer	123.00	124.50
Hösch Eisen	142.00	144.25
Hoffm. Stärke	75.00	77.00
Hohenlohe	93.50	96.00
Humb. Masch.	—	—
Hutschenr. Porz	78.00	78.25
Ilse Bergbau	250.00	259.00
Kahla Porz.	115.00	115.00
Kalker Masch.	16.25	14.75
Karstadt	231.50	237.50
Klöckuerwerke	120.37	122.50
Koch Adler	—	—
Köln-Neuess. B.	142.50	144.62
Köln-Rottw. P	—	—
Kölsch. Walzen	58.50	59.00
Körting Gebr.	76.12	76.12
Kronprinz Met	124.00	123.00
Küppersbusch	192.00	193.00
Laurahütte	84.00	84.25
Linke-Hoffm.-W	—	—
Ludwig Loewe	248.00	255.50
Lüdensch. Met	100.00	99.75
Magirus	44.00	43.52
Mannesm.-Röhr.	150.25	153.75
Mansfeld Akt.	121.75	127.25
Masch. Baum	—	—
Mot.-Deutz	58.00	58.00
Mülh. Bergw.	118.00	118.00
Oberbedarf	111.00	112.50
Oecking Stahl	—	37.00
Grenst. & Kopp	129.00	131.00
Osnabr. Kupfer	—	—
Phönix Bergb.	100.75	101.12
Phönix Braunk	85.50	87.25
Reisholz Papier	241.00	240.00
Rhein. Braunk.	285.50	290.00
Rhein. Stahlw.	155.62	159.75
Rh.-W. Kalkw	129.75	130.00
Rh.-W. Spreng.	—	102.00
Rh.-W. Zement	—	—
Rhenania ehem.	68.00	66.00
Riedel	42.00	43.50
Romb. Hütte	—	—
Rütgerswerke	102.50	103.50
Sarotti	186.50	188.50
Schuckert El.	187.00	193.50
Siegen-Soling.	42.25	43.50
Siemens Glas	144.00	143.75
Stem. & Halske	291.50	298.62
Stettiner Vulk.	—	—
Stinnes Riebeck	152.00	153.75
Stöhr Kammg.	211.75	211.00
Stolberger Zink	179.00	177.00
Leonhard Tietz	239.50	247.25
Ver. D. Nickel.	162.00	162.25
V. Glanzst. Elb	749.00	762.00
Ver. Stahlw.	96.250	97.50
V. Zyp. u. Wiss	220.00	220.00
Wasserw. Gels.	145.00	145.00
Westf. Drahtfl	92.00	92.00
W. Els. u. Dra.	—	—
Westf. Kupfer	80.00	81.00
Wick.-P.-Zem.	180.00	179.75
Witt. Gußstahl	60.50	60.50
Zellstoff-Verein	150.00	150.25
Zellstoff-Wald.	288.50	295.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 24. April 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.38	168.72
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.370	58.460
Norwegen	100 Kronen	111.72	111.94
Dänemark	100 Kronen	112.04	112.26
Schweden	100 Kronen	112.07	112.29
Italien	100 Lira	22.020	22.060
England	1 Pfd. Sterl.	20.391	20.431
Amerika	1 Dollar	4.177.5	4.185.5
Frankreich	100 Frank	16.445	16.485
Schweiz	100 Frank	80.510	80.670
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.780	58.900
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.379	12.399

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 24. April 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	272—275	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	285—287	Peluschken	24.00—25.50
Sommergerste	254—290	Ackerbohnen	23.00—24.00
Wintergerste	—	Wicken	24.00—26.00
Futtergerste	—	Lupinen blaue	14.00—14.75
Hafer märk.	261—267	Lupinen gelbe	15.00—15.80
Mais ab Berlin	239—243	Seradella, alte	—
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	24.00—28.00
Weizenmehl	33.75—37.25	Rapskuchen	19.40—19.60
Weizenkleie	18.00—18.00	Leinkuchen	24.00—24.30
Roggenmehl	38.00—40.00	Trockenschnitz.	15.60—16.00
Roggenkleie	18.25—18.25	Zuckerschnitzel	—
Raps	—	Torfmelasse	—
Leinsaat	—	Kartoffelflock.	27.00—27.50
Viktoriaerbsen	51.00—61.00	Kartoffeln weiß	—
		Kartoffeln gelb	—
		Kartoffeln rote	—

heiter und guter Dinge zu sein. Jeder mag für sich persönlich noch manches andere als körperliches und geistiges Wohlbefinden ersehnen, um sich wahrhaft glücklich fühlen zu können, doch mit der Beherzigung obiger Lebensregeln legt man den Grundstein zu einem wahren, vollen, ganzen Glü! Abraham Lincoln.

Geschichtliches.

Der berühmte Nostradamus, der im 16. Jahrhundert in Frankreich lebte, setzte seine Zeitgenossen oft mit den wunderbarsten Prophezeiungen in Erstaunen. So soll er den Namen des Scharfrichters, welcher unter Ludwig XIII. den Herzog von Montmorency enthauptete, richtig vorhergesagt haben. Von ihm wird erzählt, daß er einst auf einem Schlosse zu Gaste war und mit dem Gutsherrn, einem Herrn von Florinville spazieren ging. Da kamen ihnen zufällig zwei Ferkel in den Weg, bei deren Anblick der Edelmann an Nostradamus die Frage stellte, was für ein Schicksal diesen bevorstünde. Nostradamus antwortete: „Das schwarze werden wir essen, das weiße wird einem Wolfe zur Beute fallen." Der Schloßherr befahl sofort dem Koch, das weiße zu schlachten und für die Abendmahlzeit zuzurichten. Dieser kam dem Auftrag nach, war aber, als er nach einiger Zeit die Vorratskammer betrat, sehr erschrocken, als er sah, daß eine im Schlosse befindliche gezähmte Wölfin das Schweinchen beinahe vollkommen aufgefressen hatte. Er schlachtete deshalb schnell das schwarze Ferkel, bereitete es zu und brachte es abends auf die Tafel. Florinville, der von den Vorgängen keine Ahnung hatte, spottete weidlich über Nostradamus, der steif und fest behauptete, der vorgesetzte Braten stamme von dem schwarzen Ferkel. Der Koch wurde gerufen und mußte eingestehen, daß Nostradamus im Rechte sei.

Der Drachenglaube. Wie lange der Glaube an das Vorkommen von Drachen und ähnlichen Fabeltieren unter unseren Vorfahren verbreitet war, bezeugen uns verschiedene Drachengeschichten, welche Martin Zeiller in seine im Jahre 1683 veröffentlichte „Schatzkammer" noch aufzunehmen für gut befunden hat. Der Reisende und Naturforscher Pigafetta, der den ersten Balg eines Paradiesvogels nach Europa brachte, behauptet Zeiller, sah am Kongo ein zweifüßiges Tier, welches nur ein Drache gewesen sein kann. Es besaß die Größe eines Schafes und hatte nebst den Beinen ein Paar Flügel. Sein Kopf war länglich und sein Maul mit etlichen Reihen allerspitzigster Zähne besetzt. Als im Jahre 1660 einige Jäger die Wälder in der Umgebung von Rom durchstreiften, berichtete Zeiller weiter, stöberten sie einen jungen Drachen in der Größe eines Hundes auf, den einer der Nimrode in den Flügel schoß. Ein zweiter in den Rachen des Tieres abgefeuerter Schuß tötete dieses. Der Jäger aber soll acht Tage nachher an den Folgen des Giftes, welches dem Drachenkörper entströmte, gestorben sein.

Frauen-Rundschau.

Hauswirtschaftliches Lehrlingswesen. In Berlin bestanden drei junge Mädchen als erste die Prüfung als hauswirtschaftliche Gehilfinnen. Nachdem sie ihre Ausbildung in einer Haushaltungsschule genossen hatten, traten sie ein Jahr in eine häusliche Lehre, wo sie nun die Praxis des Hauswesens kennen lernten. Hoffentlich findet das hauswirtschaftliche Lehrlingswesen dieser Art noch viel größeren Beifall als bisher. Die jungen Mädchen meinen zumeist, wenn sie nur die Haushaltungsschule hinter sich haben, dann seien sie fertig und könnten alsbald hohe Ansprüche stellen.

Helene Lange 80 Jahre. Zu den verdienstvollen Förderinnen der sogen. Frauenbewegung gehört Helene Lange, die am 9. April in noch großer Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag feierte. Es hat dabei der Ehrungen nicht an zahlreichen Ehrungen gefehlt. Helene Lange wurde 1848 in Oldenburg geboren. 1876, mit 28 Jahren, wurde sie Leiterin eines Lehrerinnen-Seminars in Berlin und begründete 1889 daselbst die Realkurse für Frauen, die 1893 in Gymnasialkurse umgewandelt wurden. 1902 übernahm sie die Leitung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins und wirkte in diesem Amt in außerordentlich segensreicher und vielseitiger Weise für die Hebung der Stellung der Frau. 1893 gab sie zum ersten Male die Monatsschrift „Die Frau" heraus; 1901 bis 1906 erschien von ihr in Zusammenarbeit mit Gertrud Bäumer in 5 Bänden ein „Handbuch der Frauenbewegung" und 1921 veröffentlichte sie ihre interessanten „Lebenserinnerungen".

Gesundheitspflege.

Sandmandelkleie ist ein empfehlenswertes Mittel zur Beseitigung von Hautunreinlichkeiten. Man taucht einen schwach angefeuchteten Schwamm in das auf eine Untertasse gebrachte Pulver und fährt sanft über das Gesicht. Die an der Haut haftenden Sandkörnchen werden alsdann mit einem zweiten Schwamm entfernt. Die Abreibung muß täglich vor dem Schlafengehen vorgenommen werden, bis das Uebel beseitigt ist. Eine gute Vorschrift zu Sandmandelkleie lautet: Infusorienerde 60 Gr., Mandelkleie 10 Gr., Seifenpulver 7,5 Gr., Glyzerin 3 Gr., Bergamottöl 0,5 Gramm.

Allerlei.

Das Ohr des Verbrechers als Erkennungszeichen. Der Fingerabdruck ist in fast allen Ländern als ein wirksames Mittel zur Feststellung und Wiedererkennung von Verbrechern anerkannt und ausgebildet. Aber auch dieses System ist nicht in jeder Beziehung untrüglich. So hat man z. B. vor kurzem in Frankreich festgestellt, daß einige Verbrecher es verstanden haben, durch das Aufkleben einer Marke ihren Fingerabdruck gewissermaßen zu fälschen. Es ist deshalb von Wert, daß der französische Kriminalist Bertillon, der dem Verfahren des Fingerabdrucks eine wissenschaftliche Grundlage gegeben hat, jetzt mit der Entwicklung einer neuen Methode beschäftigt ist, die den Fingerabdruck wertvoll ergänzen kann. Bertillon hat durch Beobachtung festgestellt, daß die Ohren eines Menschen ebensowenig wie sein Fingerabdruck zum zweiten Male auf der Welt vorkommen. Das Ohr verändert seine Gestalt fast gar nicht. Es bleibt sich 20 Jahre lang in Größe und Gestalt fast vollständig gleich. Will man das Ohr als Erkennungszeichen benutzen, so muß man allerdings seine besonderen Merkmale ebenso klassifizieren, wie es mit den Fingerabdrücken geschehen ist. Dieser Aufgabe hat sich Bertillon unterzogen. Als Merkmal dienen Länge und Breite des Ohrs, Gestalt des äußern Randes, des Ohrläppchens und des Knorpels. Diese Klassen zerfallen wieder in Unterabteilungen, so daß die Polizei die Gestalt eines Ohrs bis in die kleinste Einzelheit registrieren kann.

Das Wettrennen mit dem Tode. Der englische Bühnenkünstler Newell erfuhr bei einem Gastspiel in Leeds, daß sein Sohn in Wales in der Nähe der englischen Westküste einen schweren Kraftwagenunfall erlitten hatte. Die Nachricht wurde durch den Rundfunkdienst verbreitet und der Künstler zugleich gebeten, sich sofort nach einem ländlichen Krankenhaus in Llandudno zu begeben, wo sein Sohn Aufnahme gefunden hatte. Ein Rundfunkhörer machte dem Künstler noch während der Vorstellung telephonische Mitteilung von dem, was er gehört hatte. Der Vater erkundigte sich nach der Vorstellung zunächst telephonisch in dem Krankenhaus und erfuhr, daß sein Sohn von einem schweren Lastauto überfahren worden war und hoffnungslos daniederlag. Er bestieg sofort ein Automobil und fuhr die ganze Nacht hindurch in rasendem Tempo, um seinen Sohn noch lebend anzutreffen. Er erreichte das Krankenhaus kurz nach 9 Uhr früh — zwei Stunden zu spät.

Ein Arbeitsveteran. In der französischen Stadt Arras ist der Fabrikarbeiter Michaux am Alter von 84 Jahren in Anwesenheit fast der ganzen Stadt mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Er nahm als elfjähriger Knabe die Arbeit in einer Textilfabrik auf und ist dort ununterbrochen bis heute tätig gewesen. Er hat als Arbeitsveteran einen Rekord geschaffen, der schwer zu überbieten ist.

Hotels für italienische Arbeitslose. Der Gouverneur von Rom hat in einer Unterredung mitgeteilt, daß am 21. April als dem Geburtstag der italienischen Hauptstadt das erste große Hotel für Arbeitslose in Rom eröffnet werden soll. In diesem Hotel können 2500 Menschen untergebracht werden. Das Nachtquartier kostet eine Lira (22 Pfg.) und ein kräftiges Essen 2 Lire (44—45 Pfennig). Zwei ähnliche Hotels sollen in kurzer Zeit fertiggestellt werden. Die Hotels besitzen keine eigne Küche. Die Versorgung der Gäste mit Essen liegt vielmehr in der Hand einer religiösen Gesellschaft. Die faschistische Presse rühmt die neue Einrichtung. Sie sieht darin einen neuen Beweis dafür, daß das faschistische Italien es mit seinen sozialen Pflichten ernst nimmt.

Eine fette Nachzahlung. Die Steuerbehörde der Vereinigten Staaten hat dem „Kanal-König" Phillips eine Forderung von 1,37 Millionen Dollars an rückständigen Steuern, Zinsen und Strafen zugestellt. Die amerikanische Regierung untersucht seit einiger Zeit die Geschäfte eines Kanal-Trusts, an dessen Spitze Phillips steht. Während der Untersuchung wurde festgestellt, daß Phillips seit 1923 ein großes Einkommen hatte, von dem er nicht einen Pfennig versteuerte.

Bittgottesdienste für Chikago. Auf Veranlassung des Verbandes der Chikagoer Kirchengeistlichen wurden besondere Bittgottesdienste abgehalten, um aus Chikago eine bessere und reinere Stadt zu machen. Ueber hunderttausend Bürger der Stadt wohnten den Gottesdiensten bei, ein Beweis dafür, daß die weitesten Kreise das Bedürfnis fühlten, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Der Verband der Kirchengeistlichen hatte auf einer vorausgegangenen Versammlung eine Entschließung gefaßt, in der ausgesprochen wurde, daß „Verbrechen, Bestechung und Korruption in wachsendem Maße den guten Namen der Stadt beschmutzen und daß nachweisbar zwischen den Verbrechern und einigen städtischen Behörden eine enge Verbindung besteht". In den Gebeten wurde die Bitte ausgesprochen, Gott möge die Agenten der Finsternis an der politischen Korruption zu Tode schrecken. Die Geistlichen nahmen in ihren Predigten auf die bevorstehenden städtischen Wahlen Bezug und sprachen den Wunsch aus, daß nur Kandidaten mit gutem Gewissen gewählt werden möchten. Einer der Prediger erklärte, der allgemeine Gebetstag sei ein Beweis für die Empörung der Bevölkerung und für den allgemeinen Wunsch, mit Hilfe göttlicher Führung aus dem gegenwärtigen Morast herauszukommen. Ein Bischof der Methodistenkirche verglich Chikago mit Ninive und bat, daß Chikago dasselbe Schicksal wie Ninive erspart bleiben möge. Die Kirchenaktion in Chikago ist in der Geschichte der Bekämpfung des amerikanischen Verbrechens einzig in ihrer Art.

Allerlei Weisheit.

Die ältesten, noch heidnischen Ungarn, hielten Kinder, die unmittelbar nach der Geburt weinten, für ehebrecherische Kinder, und töteten sie.

Alexander der Große, der bekanntlich den Getränken mehr als seiner Gesundheit zuträglich war, zusprach, besaß einen Trinkbecher, der so groß war, daß mehrere Trinker sich den Tod holten, als sie ihn auf einmal zu leeren versuchten.

In den Schulen der Jesuiten war das Schachspiel verboten, weil es, wie man sagte, den Kopf anstrenge, ohne Nutzen zu bringen.

Einem öffentlichen Postreiter durfte noch im 17. Jahrhundert auf offener Landstraße niemand vorreiten.

Die Kabbalisten des Mittelalters behaupteten, daß Moses 21 Fuß hoch gewesen sei. Dennoch konnte er mit seiner 10 Ellen langen Lanze nur bis zu den Knien des Riesen Og reichen.



Wessen Kind bin ich?

(Nachdruck verboten.)

Roman von Fr. Lehne. Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

(5. Fortsetzung.)

„Ja, Sascha, ich spüre sie — und denke an meine Eltern! Es sind wohl bald fünfundzwanzig Jahre, daß ich sie nicht gesehen. Ob sie noch leben? Vielleicht sind sie längst gestorben mit der Sehnsucht nach mir im Herzen?" Schmerzlich zitterte diese Frage von ihren Lippen.

„Hast du sie vermißt — an meiner Seite vermißt?"

Sie stand ein wenig vorgebeugt, die Hand an die Stirn gelegt; es war, als lausche sie auf Stimmen, die sich in ihrem Innern erhoben — als rauschten verschüttete Brunnen wieder auf.

„Vermißt —?"

Sie hob den Kopf und blickte geradeaus, als suche sie etwas. „Das kann man nicht vergleichen. Es ist ganz etwas anderes, was da in einem schlummert, dann mit einem Male jäh erwacht und sich nicht wieder einschläfern läßt."

Es war etwas an ihr, das ihn beunruhigte.

„Angela, hast du vergessen —?" Mahnend klang seine Stimme. „Wir hatten doch zu unserem Leitmotiv den Hebbelschen Gedan en erhoben: alles abzuschütteln, was uns in unserer Entwicklung hemmt, und wenn es Menschen sind, die uns liebhaben! Sieh doch auf mich. Hab ich nicht auch einen Bruder? Nicht Heimat? Und dennoch habe ich alle Brücken hinter mir abgebrochen. Ein jeder Mensch hat das Recht, sein Leben so zu leben, wie er es einrichten will, unbeschwert von Rücksichten auf andere! Deine Eltern hatten dich nicht verstanden, hatten dich in die Tretmühle des Alltags zwingen wollen. Was wäre aus dir geworden, hättest du dich ihnen gefügt! Das, was du jetzt als Mensch bist, sicherlich nicht. Die größte Pflicht ist die gegen sich selbst. Vielleicht wärst du in Alltagssorgen verblüht — oder in einem Alltagsglück ein zufriedenes kleines Weibchen mit vielen Kindern."

„Und dadurch viel reicher als jetzt."

Hatte sie es nur gedacht oder laut gesagt? Sie wußte es wahrhaftig nicht, ob sie dem, was in dem knappen Zeitraum einer Sekunde ihr nur flüchtig, kaum zu Ende gedacht, durch den Sinn geglitten, auch Ausdruck gegeben! Seine Augen starrten sie so erschrocken an. Er begriff die Frau nicht recht — der Ausdruck ihres Gesichtes war so eigen, ihm verschlossen! Wollte sie ihm noch entgleiten — im letzten Augenblick, da er sie nötiger als je brauchte? Denn er fühlte, seine Tage waren gezählt. Das Herz wollte nicht mehr so recht mittun, wenn er sich auch tapfer beherrschte — so tapfer, daß sie nicht merken konnte, wie schlimm es um ihn stand! Aber sie sollte ihm bleiben, ganz, wie sie ihm gehört.

„Mit vielen Kindern —?" sie knüpfte an seine letzten Worte an. „Ach, mit einem wäre ich zufrieden gewesen — mit dem einen, in dem du mir weiterlebst, du und meine Jugend. Auf daß ich nicht einsam wäre in meinem Alter."

Diese leise Klage in ihrer weichen, wunderschönen Stimme erregte ihn. Ach, er wußte wohl, was sie meinte! Nie hatte man daran gerührt! Er glaubte, sie habe längst vergessen — und nun mit einem Male — es erschreckte ihn. Hatte sie ihm doch nicht so uneingeschränkt gehört, wie er geglaubt? War da in ihrem Innern doch ein Platz, der ihm verschlossen geblieben?

Leidenschaftlich liebte er diese Frau noch wie an dem Tage, da er sie zum ersten Male gesehen. Und unentbehrlich war sie ihm. Er stand an der Schwelle des Alters, und sie war eine Frau, prangend in reifer Sommerschönheit, berechtigt, noch viel vom Leben zu fordern und noch viel geben könnend. Von ihr gehen zu müssen, war ihm ein unausdenkbarer Schmerz — alles war sie ihm — sie war ihm Erfüllung geworden, was er vom Leben verlangt hatte.

Er saß noch auf, nachdem sie schon längst ihr Lager aufgesucht. Er konnte sich nicht entschließen, sich niederzulegen. Das Herz war so unruhig. In schweren, unregelmäßigen Schlägen hämmerte es gegen die Rippen, daß er in einem plötzlichen Schwindel sich zurücklegte und die Augen schloß.

Die Schwäche war wieder überwunden.

Er erhob sich, machte einige Schritte. Wie still es doch um ihn war — so totenstill, daß er das Ticken seiner Taschenuhr vernahm.

Da faßte ihn eine unbezwingliche Sehnsucht, sie zu sehen. Leise ging er in ihr Schlafzimmer, das dem seinen gegenüberlag. Sie hörte ihn nicht in ihrem tiefen Schlummer; in ruhigen gleichmäßigen Atemzügen hob und senkte sich ihre Brust unter dem weißen Nachtkleid.

Lange blickte er auf das schöne schlafende Frauenbild in dem breiten weißen Bett — und er konnte es sich nicht verlagen: er neigte sich, und mit einem leisen Kuß streifte er ihre Wange. Sie erwachte, blinzelte ein wenig und richtete sich dann auf. „Du?" Ein leises Lächeln flog über ihr Gesicht: es war ja nicht zum ersten Male, daß sie so geweckt wurde.

„Ja, meine Angela. Es verlangte mich, dich zu sehen."

Er setzte sich auf den Rand ihres Bettes und hielt ihre Hand in der seinen; belebend strömte ihre Wärme zu ihm hinüber.

Die rotverhängte Lampe goß ein mildes Licht in den heimeligen Raum. In dem rosigen Schein sah die Frau merkwürdig jung aus mit den zwei dicken Zöpfen, die über ihrer Brust lagen.

„Ich habe über mancherlei nachgedacht," bemerkte er.

„Und das möchtest du mir jetzt sagen?" fragte sie.

Sie kannte seine Plötzlichkeiten. Was seine Gedanken erfüllte, mußte er mit ihr besprechen, zu welcher Zeit es auch war.

„Wenn du hier bleiben möchtest, Angela, so werde ich dieses Haus, das wir durch Zufall gefunden, auch kaufen, es sagt mir zu. Die Stimmen und Strömungen, die in diesen Räumen auf mich zukommen, sind mir sympathisch. Nichts Unreines und Häßliches fühle ich. Ich kann hier atmen."

„Wird das Haus nicht zu teuer sein? Wir brauchen viel Geld."

„Ich habe immer genug. Mein Freund, der Bankier Noordendorg in Amsterdam, ist ein geschickter Verwalter meines Vermögens, das er gut angelegt hat. Er spekuliert glücklich und ich kann ihm alles vertrauensvoll überlassen. Er hat den Dienst nicht vergessen, den ich seinem Sohne geleistet habe, damals, als wir auf Sumatra waren. Durch unsere Fürsorge ist der junge Mann doch wieder auf den rechten Weg gebracht."

„Ach ja, ich erinnere mich, der junge Holländer, der in schlechte Gesellschaft gekommen, seine ganzen Geldmittel verloren hatte und dann seinem Vater gekabelt; wir behielten ihn bei uns, bis der alte Herr kam. Wie lange ist das schon wieder her?" meinte sie sinnend.

„Ja, und ihm überließ ich dann meine Geldgeschäfte. Ich trug mich damals mit dem Plan zu einem großen Drama aus der Reformationszeit, weißt du noch?"

Sie nickte, leise seufzend. Ob sie noch wußte! Wie hatte er sich doch in diese Idee verbohrt, und mit welcher Mühe hatte sie ihn unmerklich davon abgebracht!

„So hatte ich es nicht mehr nötig gehabt, mir Geld aus Deutschland schicken zu lassen. Da ich so viele Jahre fern war und die alten Familienbande zerrissen waren, fehlte der innere Trieb, sie neu zu knüpfen. Käme ich jetzt heim, würde ich nur ein unwillkommener Gast sein! Mögen meine Verwandten denken, ich sei gestorben! Fremd waren mir uns immer! Und als Störenfried mag ich nicht auftauchen! Für dich ist gesorgt, auch wenn ich nicht mehr bin. Da seit vielen Jahren mein Guthaben auf der Deutschen Bank in Berlin nicht abgehoben wurde, ist es zu einem beträchtlichen Kapital angewachsen, das dich nach meinem Tode vor allem schützt. Du wirst nicht nötig haben, auf den gewohnten Luxus, den eine Frau wie du braucht, zu verzichten."

„Wie kommst du auf das alles jetzt, Sascha?" Eine unbestimmte Angst erfüllte sie. Wie er nur sprach! Just wie voller Todesahnungen!

„Du brauchst dich mit den Kleinlichkeiten des Lebens nicht abzumühen! Unser Freund Noordendorg wird alles für dich erledigen und dein Vermögen weiter verwalten; ihm kannst du unbedingt vertrauen! In dem Ebenholzkasten mit den Perlmuttereinlagen liegen alle wichtigen Papiere, auch die meiner Familie und deine Ansprüche betreffenden. Mein Testament besagt, daß du meine Universalerbin bist. Ich will dir dadurch meine schrankenlose Dankbarkeit für deine Liebe zeigen! Wie du dich später mit meiner Familie auseinandersetzen wirst, überlasse ich deinem Gerechtigkeitssinn. Vornehme Menschen streiten nicht um Nachlaß!"

Ihre Angst nahm bestimmtere Gestalt an, als sie in sein Gesicht blickte. Er sah so anders aus; beinahe überirdisch leuchteten die dunklen Augen. Das feine, durchgeistigte Gesicht war so bleich mit einem fremden Zug um Mund und Nase, und seine Worte waren wie die eines Menschen, der mit dem Leben abgeschlossen!

„Sascha, das interessiert mich jetzt alles nicht, du darfst nicht so sprechen!" rief sie angstbebend.

„Man weiß nicht, wie es einmal kommen kann! Du sollst von allem unterrichtet sein, meine Angela!“

Sie richtete sich ganz auf, nahm seinen Kopf in ihre beiden Hände und forschte in den geliebten Zügen.

„Du bist leidend, Sascha, und verheimlichst es mir! Ah, wir sind zu lange in Indien gewesen, dann noch immer weiter in Asien gereist, trotz deiner Fieberanfälle, und nun machen sich die Folgen bemerkbar! Versprich mir, Sascha, zu einem Arzt zu gehen.“

Er verschloß ihr den Mund mit einem innigen Kuß.

„Du hast keinen Grund zur Besorgnis, Angela! Ich fühle mich wie immer! Nun schlafe gut! Verzeihe, daß ich dich so spät noch gestört!“

Sie zog seinen Kopf zu sich herab und preßte ihn an ihre Brust. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Daß du mir bleibst! Nicht von mir gehen!“ hauchte sie. „Ich habe sonst ja nichts auf der Welt als dich.“

Sie wollte ihn nicht von sich lassen.

Wie schwer war ihr mit einem Male das Herz geworden! Ihr war, als schwebe drohend etwas Unheilvolles auf sie zu. Wie liebte sie doch den Mann — untrennbar gehörte er zu ihr. Sie konnte sich ihr Leben ohne ihn nicht denken! Mit bangen Augen sah sie seiner hohen, etwas vornüber geneigten Gestalt nach, als er hinausging. Und dann lag sie noch lange wach; der Schlaf blieb ihren Augen fern. Sie lauschte auf die Stimmen der Nacht, die sich erhoben. Es waren klagende, leise Stimmen, die sie unendlich peinigten. Sie wollte aufstehen; doch sie fand nicht den Mut und die Kraft dazu; es war, als hielte man sie mit eisernen Klammern im Bett fest.

Was würde er gedacht haben, wenn sie jetzt noch zu ihm —

Sie wußte, er liebte es nicht, sich beobachtet und kontrolliert zu fühlen; er wollte absolut frei sein, und nie hatte sie in ihrem langen Zusammenleben sein Arbeitszimmer betreten, ohne daß er sie vorher zu sich gebeten hatte. Darum war es jetzt auch für sie unmöglich, ihn zu stören, nachdem er erst kurz vorher noch mit ihr gesprochen. Sie kannte seine Eigenheiten; ganz unberechenbar war er; es gab Tage, an denen er mit keinem ein Wort sprach, nicht einmal mit ihr, Tage, an denen er ganz unsichtbar blieb; sogar die Speisen ließ er sich dann in seinem Zimmer servieren; in einem solchen Gemütszustand konnte er keinen Menschen ertragen. Anfangs hatte es sie gekränkt; doch bald hatte sie seine Eigenheiten erkannt und sich darein gefügt. Zu andern Zeiten wieder wich er nicht von ihrer Seite und überschüttete sie mit Zärtlichkeiten. Ganz gab er sich ihr in seinem Fühlen und Denken. Sie bewunderte ihn rückhaltlos. Was für weitumfassende hohe Gedanken wohnten hinter dieser schöngemeißelten Stirn. Ein Künstler, ein Dichter war er, der es nach seinem hohen Gedankenfluge wohl mit den ganz Großen aufnehmen konnte. Verse von wundervoller, erhabener Schönheit flossen aus seiner Feder. Glücklich fühlte sie sich, die Gefährtin eines solchen Mannes sein zu dürfen, und gern ertrug sie seine Eigenheiten und das, was ihr an ihm unerklärlich und unverständlich war.

Sie war ganz sein Geschöpf geworden; sie sah mit seinen Augen, hörte mit seinen Ohren, dachte in seinen Gedanken. Sie wußte nichts weiter als ihn! Was war gewesen, ehe sie ihn kennen gelernt? Jahre hindurch hatte sie es nicht mehr gewußt, bis vor wenigen Tagen. Da war etwas in ihr erwacht, wovon sie sich selbst kaum Rechenschaft abzulegen gewagt, geschweige, daß sie zu ihm davon gesprochen hätte.

Und dann arbeiteten die Gedanken weiter bis zu den bittersten Selbstvorwürfen. Was hatte sie getan unter dem Banne seines Willens, in ihrem Drang nach künstlerischer Betätigung, in der Behauptung ihrer Persönlichkeit. Alles wie eine drückende Fessel von sich gestreift, und dadurch zwei liebe Menschen bis in den Tod betrübt und sie um ihr Lebensglück und ihren Alterstrost betrogen.

Eine Schuld hatte sie auf sich geladen, riesengroß, eine Schuld, die durch nichts gutzumachen war. Was half da bitterste Reue, vielleicht nur übertroffen von einer anderen. Ein leises, kaltes Rieseln ging durch ihren Körper, dachte sie daran!

Weit weg hatte sie die Gedanken gewiesen, und sie waren unter den Eindrücken, die eine ferne Wunderwelt ihr gegeben, ganz eingeschlafen!

Nun aber kam, als Heimatluft sie umwehte, alles in ihre Gedanken zurück! Sie sah zwei alte, weißhaarige, schmergebeugte Leute, sah ein kleines, hilfloses Kindlein —

Ach, was mochte daraus geworden sein?

Brennende Sehnsucht erfüllte sie, es zu wissen.

Sie hatte es nicht gewollt, nein, gewiß nicht! Aber ihr Widerspruch hatte nichts genützt! Frei wollte er sein, ganz frei. Nicht durch Familienbande gefesselt, und sie hatte sich ihm gefügt in ihrer grenzenlosen Liebe und Willenlosigkeit ihm gegenüber, mochten auch Herzen darüber in Stücke gehen!

Warum kamen ihr heute nacht alle diese Gedanken, die sich wie laute Anklagen erhoben und nicht wieder zu verscheuchen waren?

Nie hatte sie so über ihr Leben nachgedacht, wie in dieser Stunde!

Als Künstlerin — dessen war sie sich bewußt — stand sie auf einsamer Höhe. Aber sie hatte sich nicht so auswirken können, wie sie wohl gewünscht. Jahrelang hatte sie keine Gelegenheit gehabt, aufzutreten, und dann hatte er nicht gewollt, daß sie sich durch ein festes Engagement binde. Die gelegentlichen Gastspiele konnten ihren künstlerischen Ehrgeiz nicht so recht befriedigen; ihm jedoch genügte es so. Er wollte ja, daß sie in erster Linie für ihn und nicht für die große Masse spielte, die ihm nur lästig war!

Plötzlich riß es sie im Bett hoch. Ganz deutlich hatte sie doch klagende Laute vernommen oder ein Röcheln. Angespannt lauschte sie in das Dunkel hinein — da — wieder —

Furcht erfüllte sie, daß ihre Glieder zitterten.

Sie machte Licht, stand auf und warf ihren Schlafrock über das leichte Nachtkleid.

Und wenn er ihr zürnte — sie mußte der ihr unheimlichen Unruhe Herr werden!

Leise schlich sie nach der Tür. Schwacher Lichtschimmer kam durch die Türritze. Er las wohl noch im Bett. Sollte sie wieder umkehren und in ihr Zimmer zurückgehen? Sie wollte ihn doch nicht stören. Aber ein seltsames Gefühl hieß sie bleiben, befahl ihr, die Hand auf den Türgriff zu legen und behutsam zu öffnen. Er müßte doch mehr Rücksicht auf seine Gesundheit nehmen und durfte nicht bis tief in die Nacht hinein lesen, dachte sie.

Von der Schwelle aus nannte sie leise, dann lauter seinen Namen.

Er antwortete nicht, schien gar über dem Buche, das auf der rotseidenen Decke lag, eingeschlafen.

Sie trat an sein Bett heran. Der eine Arm lag auf der Brust, die Hand geballt, der andere Arm hing herab. Sie neigte sich über den Schlafenden.

„Sascha, Lieber!“ flüsterte sie und strich dabei kosend über seine Wange. Doch in jähem Schrecken starrte ihr das Blut — voller Entsetzen blickte sie auf den reglos Daliegenden. Der hörte sie nie mehr — der würde die Augen nie wieder aufschlagen und sie voller Liebe ansehen! Nie wieder würde sie ein liebes Wort hören, denn er hatte sie für immer verlassen, war gegangen ohne ein Abschiedswort.

Hatte er gar selbst —?

Doch nein, das war ausgeschlossen — Sünde sogar war dieser schattenhaft auftauchende Gedanke an dem bleichen, stillen Manne.

Sein Herz, das schwache, hatte einfach nicht mehr mitgetan!

Unberechenbar war sein Leben, so war auch sein Scheiden, und das, was seit Jahren schon drohend über ihrem Glück geschwebt, war nun so überraschend, so grausam gekommen, daß sie es nicht zu begreifen vermochte.

Sie drückte ihr Gesicht auf die erkaltete Hand.

„Sascha, du mein lieber, geliebter Mann, warum hast du mir das getan?“ wimmerte sie.

Dann brach sie zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Verbannt.

Novellette aus Sibirien von C. M.

Flach, endlos, als wollte sie einen Begriff der Unendlichkeit vorführen, dehnt sich die sibirische Steppe. Und als schämte es sich vor sich selbst, so liegt das kleine Dorf, oder besser, die Ansiedlung da, in einer Terrainfalte versteckt. Kein Baum, kein Strauch, nichts Grünes ziert die Umgebung, gibt dem Ganzen einen landwirtschaftlich anheimelnden Charakter, — nichts — nur die dürre, trostlose, sonnverbrannte Steppe umschließt es, als wollte sie sagen: Hier gibt's kein Entrinnen.

Die Häuser des Dorfes unterscheiden sich höchstens durch grellere Farben, wie sie der jeweilige Bewohner aufzutragen beliebt. Nur das letzte des Dorfes, dicht am Steppenrand gelegen, war ganz farblos, ein roher Holzbau und paßte gar nicht zu der schönen, schlanken Mädchengestalt, die aus der schmalen Tür auf die Dorfstraße trat. Einen Augenblick sah das junge Mädchen vorsichtig dieselbe auf und ab, und als es sich vergewissert, daß kein ihr Unbequemer sie sah, eilte sie mit schnellen Schritten in ein abseits liegendes Bauernhaus.

Verwundert sah die Bäuerin auf, als das junge Mädchen eintrat.

„Täubchen, Kindchen, Sie wollen uns besuchen?“ fragte sie freundlich.

Doch hastig unterbrach sie die Besucherin. „Ist Ihr Mann nicht hier, Katinka?“ und als sie eine verneinende Antwort erhielt, fuhr sie fort: „Dann leiht Ihr mir noch einmal das Beil, Katinka, nicht wahr? Ich habe kein Holz mehr, meinem Vater das Essen zu kochen, und ich will rasch in das kleine Tal laufen, wo einige Birken und etwas Nadelholzgestrüpp steht, um mir etwas Brennmaterial zu holen. In einigen Stunden bin ich wieder hier.“

Die Bitte war so einfach und der Ton, in welchem sie vorgebracht wurde, so rührend, aber erschrocken wehrte die Bäuerin ab: „O Viktoria, Täubchen, was verlangen Sie von mir. Sie wissen doch, daß es uns der Polizeileiter verboten hat, euch behilflich zu sein. Und wenn es mein Mann erfährt so wird er mich peitschen.“

„Ich bin schnell wieder hier, Mütterchen,“ bat das Mädchen in dringendem Tone, „nicht wahr, Ihr leiht es mir?“

„Bei der Jungfrau von Kasan, ich würde es euch gerne leihen, aber ihr wißt . . .“

„Ja, ich weiß,“ rief das Mädchen im bittern Tone aus, „ich weiß, man läßt uns verhungern, wenn ich den Polizeileiter nicht auf den Knien um Gnade und Barmherzigkeit für mich und meinen Vater anbettele — wenn ich diesem Wüstling nicht zum Werkzeug seiner Wollust werde.“

Ihre Gestalt hatte sich gestrafft, ihr Busen wogte in stürmischer, wilder Leidenschaft und mit dem Ausdruck unversöhnlichen Hasses fuhr sie fort: „Aber ehe ich mich der Willkür dieses Polizeityrannen unterwerfe, eher erwürge ich ihn, wenn er noch einmal unsere Hütte betritt.“

Im tiefsten Schrecken schlug die Bäuerin das Zeichen des Kreuzes: „Bei allen Heiligen, Viktoria, Täubchen, welch' schreckliche Worte. Wenn das der Polizeileiter erfährt —“

„Dann werden wir noch einige hundert Meilen weiter verschleppt — aber ob wir da oder hier sterben — o mein armer, armer Vater.“

Sie gedachte des alten Mannes in der Holzhütte mit dem ruhigen, gleichmäßigen Antlitz, das aber unverkennbar die Spuren beginnenden Wahnsinns trug — sie sah ihn, wie er vor dem Fenster saß, den Blick nach der unendlichen Steppe gerichtet, in die Unendlichkeit; und jeden Morgen begrüßte er so das Erscheinen der Sonne, wie sie über den leichten, welligen Hügelkamm heraufstieg — die Sonne — und er, der „unbequem“ geworden in der menschlichen Gesellschaft, „unzuverlässig“, weil er sich Freund eines liberalen Arztes und Kollegen nannte, und deshalb auf administrativem Wege nach Sibirien geschickt war, ein Sklave des Verbannungssystems. Mit kindlichem, glücklichem Lächeln, mit dem Blick tiefer Zufriedenheit, sah er das tagtägliche Erwachen und wartete — wartete —

Und Viktoria gedachte in diesem Augenblick ihres Vaters — und Tränen kindlicher Liebe flossen über die lieblichen Züge, die schon so früh der Kummer gezeichnet.

Das konnte die Bäuerin nicht ertragen. „Still, Täubchen, Viktoria, ich hol's dir; — ich würde dir schon Holz mitgeben —“

Freudig nahm das Mädchen das Beil entgegen und dasselbe unter einem Tuche verbergend eilte es schnell fort — über die Steppe — dahin, wo ein kleines Birkengehölz in dem dürren Boden vegitierte. — — — — — — — —

Keuchend unter der Last des mühsam gesammelten Holzes und noch mehr von dem schnellen Lauf, war Viktoria Debiromitsch, die Tochter des Verbannten, wieder zurückgeeilt. Wie ein kostbarer Schatz dünkte ihr das Bündel Reisig, und mit triumphierendem Blick betrat sie das arme Gemach. Vier nackte, einstmals weiß getünchte Wände, wie hier und da noch Spuren des Mörtel-Ueberwurfs bekundeten — ein roher Tisch, dicht an das Fenster gerückt, vor demselben ein plumper Schemel — und auf demselben saß ein stiller Greis, das Haupt mit dem lang herabwallenden weißen Bart in die hohle Hand gestützt. Ein eigentümlicher brennender Glanz lag in den tiefliegenden Augen, die mit verlangendem Blick über die weite, öde Steppe eilten — als suchten sie das Land der Freiheit.

Leise öffnete sich die Tür und das Geräusch hereintretender Tritte zwang den Greis, den Blick zu wenden. Mit einem unendlich traurigen Lächeln begrüßte er sein eintretendes Kind, das ihm freiwillig in die Verbannung gefolgt, freiwillig die Entbehrungen der sibirischen Steppe auf sich genommen hatte; das ihm Pflegerin, Beraterin, ja alles zum Leben war. —

„Blieb ich lange, Väterchen?“ fragte das Mädchen in sanftem Ton.

„Ich weiß nicht, Kind, die Stunden vergehen so schnell, ich fühle nicht den Gang der Zeit — spüre nicht die Gegenwart, nur“ — — das letzte verlor sich in undeutlichem Flüstern.

Viktoria kannte die Träume des armen, zerrütteten Geistes, der langsam den Schatten des Wahnsinns entgegenging — und keine Hilfe, keine Rettung — sie mußte ihn täglich mehr zerfallen sehen — wie lange noch, bis — — Nur mit Mühe vermochte sie eine Träne zurückzudrängen.

„War keiner in meiner Abwesenheit hier, Vater?“ suchte sie ihn in die Gegenwart zurückzurufen.

Langsam, wie müde von langem, langem Warten, wandte der Greis sich seinem Kinde zu.

„Jemand hier, Viktoria — bei mir? — Ach so, ich vergaß. — Ich weiß nicht, aber ich glaube, er ist noch hier; dort in deiner Kammer; der Isprawnik hat mich besucht, um festzustellen, ob ich ihm nicht über die Steppe entfliehe.“ Leise lächelte er vor sich hin. „Dann fragte er, wo du wärest — ich glaube, er hat einen Brief an dich — in deiner Kammer wollte er dich erwarten.“

„Der Isprawnik ist dort, Vater“ — dabei zeigte sie nach der Tür, die in ihr Schlafzimmer führte — „und er hat einen Brief für mich?“ Ihre Augen glühten in tiefer Leidenschaft. Sie kannte dieses Scheusal in Menschengestalt. Und dieser Mensch hatte die Gewalt über ihre Briefe, über die, welche sie schrieb und welche sie erhielt. In seiner Machtbefugnis stand es, dieselben weiter zu senden oder zu vernichten — ihr das teure Schreiben der Liebe zu verabfolgen oder sich und seine Genossen beim Glase Wutki mit den Ausdrücken, wie sie nur innige, getrennte Liebe zu schreiben vermag zu belustigen. Und noch nie hatte sie ein Schreiben erhalten — noch nie war wohl ein solches von ihr weggesandt worden. Fest umspannte die zarte Hand den kurzen Schaft des Beiles — zum ersten Male konnte sie dem verkommenen Menschen mit einer Waffe entgegentreten. Und mit derselben wollte sie sich den Brief zu erzwingen suchen.

Leise öffnete sie die Tür ihrer Schlafkammer. Der scharf gespannte Blick überflog den kleinen Raum. Da — fast hätte sie aufgeschrien vor Wut — auf ihrem einfachen aber sauberen Lager lag der Verhaßte. Wie ein Katze war sie unhörbar näher geschlichen — krampfhaft umschloß die kleine Faust das unter dem Mieder verborgene Beil — da knackte eine der lose aufgelegten Dielen.

Jäh sprang der Gendarm von seinem wohligen Lager auf — sein noch trunkener Blick schwankte durchs Zimmer, da sah er das Mädchen vor sich stehen — die sonst so bleichen Wangen mit der Glut des Hasses und der Scham überhaucht. — Gleich änderte sich sein Gesichtsausdruck. Ein listiges Lächeln trat auf das abstoßende Gesicht.

„Ach, sieh da, Jungfrau Viktoria, schon zurück von dem mühseligen Weg.“ Langsam trat er dem Mädchen näher. „Ich weiß, wo Sie waren, Viktoria — ich sah Sie fortgehen.“ Er versuchte das junge Mädchen an sich zu ziehen. Aber schnell sprang sie einen Schritt zurück. „Ah, noch immer so spröde? Na warte, hier ist noch etwas.“ Aus seiner Brusttasche zog er den Brief heraus. Sie sah das teure Schreiben, anscheinend noch unaufgebrochen. — Ach — nur einmal ein Wort der Liebe zu hören. „O geben Sie ihn her“, rief sie in flehendem Tone, „bei allem, was Ihnen teuer und heilig ist flehe ich —“

„Teuer und heilig bist du mir nur, Täubchen“, rief er hohnlachend, „und wenn du mir —“

Weiter kam er nicht. Wie ein Blitz holte sie das Beil hervor. „Elender, der mit dem Heiligsten spottet,“ rief sie wild und holte zum wuchtigen Schlage aus.

Mit dem Ausdruck tiefsten Schreckens taumelte der Angegriffene zurück.

„Hilfe, Hilfe“ brüllte er, „sie ist auch wahnsinnig wie der blöde Alte.“ Mit einem Satz suchte er das niedere Fenster zu erreichen. Aber Viktoria kam ihm zuvor. Mit hebender Hand entriß sie ihm das Schreiben, und im Besitz dessen fühlte sie die wilden Mord- und Rachegedanken schwinden. Klirrend fiel das Beil zu Boden — mit teuflischem Grinsen sah es der Gendarm und wie ein Tiger warf er sich auf das nun wehrlose Mädchen. Ein kurzes Ringen — dann stürzten beide zu Boden. Viktoria fühlte ihre Sinne schwinden unter dem Druck der Fäuste, die ihren Hals umklammerten. Da fühlte sie das Beil neben sich und mit dem letzten Aufgebot der schwindenden Kraft schlug sie das scharfe Eisen in das Haupt des sich über sie Beugenden.

Der stille Mann hörte nichts von dem Kampf seines geliebten Kindes — sein Blick, sein Geist irrte über die Steppe. Er hörte auch nicht den Lärm, als seine Tochter weggeführt wurde — in den düsteren Bau in der Mitte des Dorfes.

Am nächsten Morgen wurde Viktoria von Kosaken weggeführt — an dem Hause ihres Vaters vorbei. Die Tür stand auf. Der Greis saß am Tische, den Blick auf die Steppe gerichtet, über die die Sonne mit blutigrotem Scheine aufstrahlte.

Und „dort, dort, die Sonne der Freiheit —“ klang es ihr jauchzend zum Abschied für immer nach.

Floßhilde.

Novellette von S. von E.

Floßhilde war ein Pferd nach dem Herzen eines jeden Sportsmannes: Hoch und äußerst sehnig. Und wenn sie mit ihren langen Läufen ausgriff, so schlug sie jeden Rekord. Und Wilhelm Konrad, ihr Besitzer, wußte das, aber es wußte auch der Baron von Drietheim und die Floßhilde war seine ganze Sehnsucht. Floßhilde hatte nur einen Fehler, den aber der Baron nicht wußte: Sobald man Floßhilde beim Rennen anrief, bockte sie und blieb dann wie festgewurzelt stehen.

Nun hatte Drietheim einen alten Onkel beerbt. — Ein großes schuldenfreies Rittergut in Ostpreußen, eine Villa am Bodensee und gegen eine halbe Million Barvermögen. Da konnte er schon seinen Lieblingstraum zur Wahrheit machen und für 50 000 Mark Besitzer der Floßhilde werden.

Er zählte den Mammon bar auf den Tisch. Nach den etwaigen Fehlern des Pferdes fragte er gar nicht. Floßhilde und Fehler — einfach lachhaft!

Seelenvergnügt zog er ab — und Herr Wilhelm Konrad auf Altendeich murmelte vergnügt vor sich hin:

„Barönchen, Barönchen, so weit ich dich kenne, machst du beim Reiten einen Mordsspektakel und schreist und rufst — grade wie es die Floßhilde nicht vertragen kann. Nach dem ersten Rennen wirst du kommen und den Gaul wiederbringen, ja mir vielleicht noch ein anständiges Reugeld zahlen!“

Am nächsten Tage traf Herr v. Heydenstam bei dem Altendeicher ein.

„Morgen Konrad — stör ich?“

„Aber nicht im geringsten, Herr Rittmeister, bitte, wollen Sie Platz nehmen?“

„Sagen Sie mal,“ begann Heydenstam, als die Zigarre brannte und der Diener gegangen war, „Baron Drietheim hat Ihre Floßhilde gekauft?“

„Ja — und er hat sie anständig bezahlt.“

„Und er will sie über acht Tage reiten bei dem großen Derby. Er hat nun mir eine sehr verlockende Wette angeboten: Mein Vorwerk Klein-Schmartenau gegen seine Villa am Bodensee, daß er mit Floßhilde als erster abschneidet. Wissen Sie, Konrad, ich misse das Vorwerk nicht gern — aber der Schaden ist nicht groß — na, und schließlich die Villa am Bodensee —“

„Tun Sie's getrost, Herr Baron. Was geben Sie aus, wenn Sie die Wette gewinnen?“

„Einen Korb Sekt — und auf acht Tage sind Sie mein Gast in der neuen Villa.“

„Gut — und ich gebe im andern Falle zwei Körbe Sekt und zahle Ihnen, weil ich Ihnen falsch geraten habe, 5000 Mark bar.“

„Von — aber wieso sind Sie so sicher, daß er verliert?“

„Ich bitte Sie, Herr v. Heydenstam! Die Floßhilde unter einem Reiter, den sie nicht kennt? Gibt's ja gar nicht!“

Und Herr v. Heydenstam ging vergnügt von dannen.

*

Kopf an Kopf flutete die Menge, die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt und von der vieltausendköpfigen Menge ging ein Sausen und Surren aus, wie von einem riesigen Bienenschwarm.

Es lag über den Kreisen der Wissenden eine riesige Spannung, denn die Wette zwischen Baron Drietheim und Herrn v. Heydenstam gab dem Ganzen einen außerordentlich pikanten Beigeschmack. Ein Vorwerk und eine Villa — das war doch ein bißchen grotesk!

Endlich ging es zum Start des großen Hürdenrennens, dem ersten, an dem Floßhilde beteiligt war.

Doch das Vorwerk schien verloren. Nach wenigen Sekunden führte Floßhilde und behielt die Führung durch die Hälfte der Bahn bei. Drietheim ritt selbst und strahlte, und Heydenstam gab das Vorwerk verloren, er versuchte sogar, sich herauszurechnen, wie groß sein Verlust noch sein würde, nachdem er die 5000 Mark von Konrad bekommen hätte — und wie wollte er dem Manne hernach den Standpunkt klar machen!

Da näherte sich ein prachtvoller Fuchs, Haidschmucke, von Leutnant Synac geritten, allmählich der Floßhilde. Baron Drietheim bemerkte es und versuchte, sein Roß mit Sporen, Peitsche und — leider auch mit Zuruf zu größerer Eile anzutreiben. Floßhilde stutzte — Haidschmucke schoß an ihr vorbei. Ein zweiter Ruf — auch Semiramis, das dritte Pferd, kam heran. Ein dritter Ruf — Floßhilde stand wie eine Mauer und Baron Drietheim flog über Hals aus dem Sattel — wehmütig sah er, während er sich erhob, alle übrigen vier Pferde an sich vorbeischießen. Sofort war er wieder im Sattel, um wenigstens die Ehre zu retten. Floßhilde flog wie ein Pfeil und hatte bald wieder zwei Konkurrenten eingeholt — noch ein bißchen — vielleicht war noch etwas zu retten. Wieder ein heller Ruf — Floßhilde stand wie eine Mauer — Drietheim flog in großem Bogen aus dem Sattel und verrenkte sich die Schulter. Als er seinen Schmerz überwunden und sich aufraffte, ertönte eine Fanfare: Haidschmucke folg als erste durchs Ziel. —

Jahre nachher noch konnte Herr Wilhelm Konrad nicht genug die Schönheiten der Ufer des Bodensees rühmen. Aber auch das Rennen behielt er in gutem Andenken. Hatte ihm doch am Tage nachher Drietheim die Floßhilde zurückgeschickt und ihn gebeten, sie für 40 000 Mark zurückzunehmen. Er hatte sich nicht lange gesträubt.

Der Grundstein zum Glück.

Quäle dich nicht mit unnötigen Sorgen, nimm dreimal am Tage ein kräftiges, doch nicht zu üppiges Mahl ein, sprich morgens und abends mit ganzer Gedankenkonzentration ein kurzes Gebet, sei gütig zu deinen Angehörigen, liebenswürdig zu Bekannten, höflich gegen jedermann, mache dir viel Bewegung im Freien, atme lang und tief und bestrebe dich, stets